MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 25. Donnerstag den 30. Januar 1845.

Inland.

Berlin, 27. Jan. Se. Majestät der König sind nach Freienwalde a. d. O. gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht die Geheimen Finanzräthe Freiherr von Reitzenstein und Kühne bei der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königlichen Hauses zu Geheimen Ober-Finanzräthen zu ernennen. Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu gestatten geruht, daß die General-Majors, Freiherr von Reitzenstein, Commandeur der 16ten Landwehrbrigade, und von Bresler, Commandeur der 8ten Infanteriebrigade, das Komthurkreuz mit dem Stern; der Oberst von Schack, Commandeur des 32sten Infanterie-Regiments, und der Major v. Reuß, Adjutant bei der 8ten Division, das Komthurkreuz; so wie der Premier-Lieutenant von Schönfeld, Adjutant bei der 8ten Infanteriebrigade, das Ritterkreuz erster Klasse des großherzogl. sachsen-weimarschen Weißen Falkenordens; ferner der Legationsrath Dr. Reumont das Ritterkreuz des königlich niederländischen Ordens der Eichenkrone, und der Professor Dr. Ludwig Roß in Halle das Ritterkreuz des königl. griechischen Erlöserordens, anlegen dürfen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach Freienwalde a. d. O. abgereist.

Die königl. Akademie der Künste wird in diesem Jahre eine Preisbewerbung für Bildhauer veranstalten und ladet befähigte junge Künstler, insbesondere die Schüler der hiesigen und der Kunstakademie zu Düsseldorf, zur Theilnahme an derselben hierdurch ein. Um zugelassen zu werden, muß man die Medaille im Aktsaal gewonnen haben oder ein Fähigkeitszeugniß von einem ordentlichen Mitgliede der Akademie der Künste beibringen. Die Meldungen zur Theilnahme müssen bis zum 22. März d. J. erfolgt sein. Die vorläufige Aufgabe wird den Konkurrenten am 31. März ertheilt, der Akt vom 2. bis 8. April gestellt und die Hauptaufgabe denselben am 11. April bekannt gemacht; zu deren Ausführung die zur engeren Bewerbung Zugelassenen einen Zeitraum von drei Monaten erhalten. Die Zuerkennung des Preises, in einem dreijährigen Reisestipendium von jährlich 500 Rthl. bestehend, erfolgt bei der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, am 15. Oktober d. J., in öffentlicher Sitzung der Akademie.

Die diesjährige Konkurrenz um den Michael Beerschen Preis ist für Bildhauer bestimmt, bleibt jedoch unabhängig von der anderweitig bei der Akademie eröffneten Preisbewerbung. Die Wahl des darzustellenden Gegenstandes, so wie der Ausführung desselben in Relief oder runder Figur, überläßt die Akademie, bei den für die M. Beersche Konkurrenz bestimmten Arbeiten, dem eigenen Ermessen der Konkurrenten; doch müssen Basreliefs, um zulässig zu sein, eine Höhe von etwa 2½ Fuß zu einer Breite von etwa 4 Fuß haben, und eine runde Figur muß wenigstens 3 Fuß hoch sein.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. dänischen Hofe, Freiherr Schoultz von Ascheraden, aus Neu-Vorpommern.

Köln, 24. Januar. Außer den in unserer Zeitung schon angekündigten Petitionen an den nächsten Rheinischen Provinzial-Landtag circuliren auch noch folgende in unserer Stadt, welche bereits mit vielen Unterschriften von Bürgern aus allen Ständen bedeckt sind: 1) um Aufhebung der für die Rheinprovinz kürzlich erlassenen Gesinde-Ordnung; 2) um Abänderung des Disciplinar-Gesetzes der Advokaten vom 7. Juni v. J.; 3) um Aufhebung der Staats-Lotterieen und der Spielbanken. (Köln. Z.)

Trier, 22. Jan. In öffentlichen Blättern ist die Nachricht verbreitet, als ob der Kreisphysikus Dr. Hansen zu Trier von der Staatsbehörde den Auftrag erhalten habe, Nachforschungen über die bei Gelegenheit der Ausstellung des h. Rockes vorgekommenen Fälle von wunderbaren Heilungen anzustellen und den Bericht darüber zu veröffentlichen. — Bei der bestimmten Erklärung des Dr. Hansen in seiner diesfälligen, in mehrere Zeitungen übergegangenen Bekanntmachung vom 15. Dez. v. J., daß er zu dem erwähnten Zwecke von der geistlichen Oberbehörde den Auftrag erhalien habe, mußte dieses auffallen. — Wir hatten Gelegenheit, uns Gewißheit zu verschaffen, daß Herr Dr. Hansen weder bei den von ihm vorgenommenen Nachforschungen, noch bei der beabsichtigten Bekanntmachung des Erfolges im Auftrage der Medizinal-Polizeibehörde handelt. (Rh. Beob.)

Bonn, 21. Januar. Zwei hiesige Aerzte befanden sich unter den Hauptanregern der Demonstration, mit welcher Bischof Arnoldi gestern hier empfangen wurde. Gedruckte Aufforderungen wurden in die Häuser geschickt, Alles aufgewandt, einen wo möglich eklatanten Effekt zu bereiten. Diesmal aber waren nicht die Herren Gildemeister und v. Sybel die Fackelträger, sondern die Convictoristen und eine Anzahl Einwohner aus der Stadt und Umgegend. Wer die Zugführer gewesen, kann ich aus eigener Anschauung nicht sagen, da der Wagen derselben trotz des lauen Abends verschlossen einherfuhr; an der Spitze derselben stand übrigens Professor Walter. Sonst nahm kein einziger katholischer Professor, kein Lehrer an diesem Akte Antheil. Der Oberbürgermeister unserer Stadt, auch ein Katholik, und zwar ein wegen seiner freisinnigen und geraden Gesinnung allgemein geachteter und geehrter Mann, war ins Comité gewählt worden, eine Ehre, die derselbe indeß zurückgewiesen, sowie derselbe auch seine Theilnahme an dem nach dem Fackelzuge stattfindenden Pastoralessen versagte. Die Mehrzahl der Studirenden will nun den Professoren Gildemeister und v. Sybel eine Fackelmusik bringen, aus Gründen, die wir nicht näher auszuführen nöthig haben. — Der Herr Bischof ist heute von hier nach Stammheim zum Grafen Fürstenberg abgereist, von wo derselbe sich nach Aachen begeben wird. Wie wir vernehmen, sind dort eben, wie in Bonn, Demonstrationen gegen die norddeutsche Presse eingeleitet worden. (F. J.)

Bielefeld, 23. Januar. Als kürzlich in Ihrem geschätzten Blatte der Wunsch ausgesprochen wurde, daß Westphalen nicht hinter den anderen Provinzen in lebendiger Theilnahme an dem bevorstehenden Landtage zurückbleiben möge, wurde hier bereits eine Petition der Bürgerschaft an denselben vorbereitet. Sie ist jetzt, mit zahllosen Unterschriften bedeckt (fast Niemand hat sich ausgeschlossen), an die Stadtverordneten-Versammlung abgegangen, die sich ihr ohne allen Zweifel anschließen und sie dem Landtags-Deputirten unserer Stadt überweisen wird. Die Anträge lauten auf: 1) Preßfreiheit, 2) Lehrfreiheit, 3) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Criminalverfahren und Geschwornengerichte, 4) größere Vertretung der Städte auf den Landtagen, 5) angemessene Vertretung der Wissenschaft, Kunst und Intelligenz auf den Landtagen, 6) Abstimmung nach absoluter Majorität, 7) Nennung der Namen der Redner in den Landtags-Verhandlungen, 8) Abänderung des Gesetzes vom 29. März v. J., insofern es durch die darin ausgesprochene Versetzung oder Pensionirung der Justizbeamten auf dem Disciplinarwege die Unabhängigkeit derselben gefährdet, 9) Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer und Revision der Steuergesetzgebung, 10) Abschaffung des eximirten Gerichtsstandes, 11) Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen, 12) Emancipation der Juden, 13) Einführung von Differentialzöllen, 14) Abschaffung der Verdingungen bei neuen Bauten und Anlagen, 15) Abschaffung der Spielbanken und Lotterieen, 16) Einführung einer neuen Gewerbe-Ordnung. Möchten doch alle Städte Westphalens diesem schönen Beispiele folgen! Es ist Stoff genug zu einer frischen, kräftigen Bewegung in unserer Provinz vorhanden. Es bedarf überall nur der Anregung. Der Westphale, hart und zäh wie seine Eichen, ist schwer für neue Anschauungen, für neue Ideen zu gewinnen; hat er sich aber einmal von ihrer Berechtigung, von ihrer Wahrheit überzeugt, dann hält er fest und bleibt consequent. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 23. Januar. Vor einiger Zeit theilte die Elberfelder Zeitung die Nachricht mit, daß die Ultramontanen des Rheinlandes die Absicht hegen, bei dem rheinischen Landtage den Antrag zu stellen, die Presse in Betreff der Erörterung religiöser Fragen einer strengen Censur zu unterwerfen. Die Nachricht ist nur zum Theil wahr. Die Ultramontanen des Trierer Bezirks wollen einmal ihrem Worte treu bleiben und ohne Umwege auf das erwünschte Ziel losgehen; ihre Bittschrift lautet demnach auf Preßbeschränkung. In Köln hingegen hat man eine andere Taktik beliebt und will um Freilassung der Presse petitioniren. Es ist den Ultramontanen nicht entgangen, daß die Adresse der „Geistliche aus Trier" einen üblen Eindruck auf die Liberalen des Rheinlandes gemacht hat; um diesen zu verwischen, wollen sie sich der kölnischen Petition anschließen, in der Voraussetzung, daß die, welche auf dem vorigen Landtage gegen die Preßfreiheit stimmten und von denen die Meisten dem Ritterstande angehörten, ihrem früheren Votum getreu bleiben würden. Zu gleicher Zeit wollen sie großes Wehklagen darüber erheben, daß die gegenwärtige Censur ungerecht gegen den Katholizismus sei und das Paritätsrecht verletze. Sie werden auf Widerherstellung desselben dringen, und da sie fest glauben, daß eine freiere Presse nicht werde gewährt werden, so hoffen sie, daß eine Beschränkung derselben, in Folge ihrer Klagen über Ungerechtigkeit der Censur und Verletzungen des Paritätsrechtes eintreten werde. — Welchen Plan sollen wir, die nationale Partei, nun gegen diese Taktik, die uns aus guter Quelle bekannt ist, befolgen? Wir müssen den Ständen und der Regierung zwei Beweise liefern. Erstens, daß die Angriffe nicht von uns, sondern von den Ultramontanen ausgingen und die Letzteren uns in die gerechte Nothwehr getrieben haben. Dies zu beweisen, kann uns nicht schwer fallen. Seit Jahren sind Angriffe, Verletzungen, schmähende Urtheile, täglich auf uns gehäuft worden. Wir haben geschwiegen, nicht, weil es uns nach einem spottwohlfeilen Martyrerthum gelüstete, sondern weil wir den festen Glauben hegten, daß der gesunde Verstand des deutschen Volkes die Blöße, die Ungerechtigkeit der Angriffe sicher erkennen werde. Wir sprachen erst, nachdem ein baierisches Manifest erschien, das den Gustav-Adolph-Verein der Demagogie, der subversiven, revolutionairen Gesinnungen anklagte. Wir sprachen erst, nachdem der römische Hof seine Diatribe gegen die Bibelgesellschaften erließ. Das Eine beschuldigte uns, daß wir mit dem Umsturze der politischen Ordnung schwanger gingen, die Andere klagte uns an, daß wir die Urquellen des Christenthums verfälscht haben. Wenn wir hier uns nicht vertheidigen sollten, wo sollten wir es denn? Wenn wir hier nicht das Unrecht fühlen sollten, was uns geschah, welches uns zugefügtes Unrecht sollten wir denn noch nicht empfinden? Ist unsere Seele todt, ist unser Herz abgestorben, geht unser Muth noch im Fallhut der Kindheit? Und dennoch wie mäßig sind wir nach solchen Kränkungen nicht gewesen; wie wie ruhig haben wir die Angriffe nicht von uns abgewiesen? Selbst bei den lebhafteren Debatten, welche uns die letztern Ereignisse gewaltsam in den Weg warfen, wurden von uns besprochen, ohne daß auch nur ein verletzendes Wort gegen die kath. Religion uns entfallen ist; es wurde sogar bewiesen, daß jene Ereignisse mit den Grundsätzen und den Gesetzen der katholischen Kirche im Widerspruche stehen und bisher

hat die Gegenpartei noch nicht einmal gewagt, auch nur einen Schein von Gegenbeweis zu liefern. Diesen Beweis können und werden wir liefern. Auf welcher Seite war also die Ungerechtigkeit des Angriffs, die Verletzung des Paritätsrechtes? **Zweitens**, Wir wollen und können durch unsere **Censur-Bogen** darthun, daß die nationale Presse eben so sehr, wenn nicht mehr durch die Strenge der Censur ist beengt worden, als die Ultramontane. Sollte die Frage bis dahin gedeihen, so werden wir dem Landtage und der Regierung unsere Beweise vorlegen und die Ultramontanen werden selbst staunen, wie geduldig wir uns bescheidet haben, um nur nicht dem Paritätsrecht, — was übrigens auf die Ultramontanen keine Anwendung findet — zu nahe zu treten. Wir wollten lieber die Censur als seinen Wächter anerkennen, als den Weg einschlagen, den zu gehen die Einsetzung das Ober-Censur-Gericht uns auffordert. Wir erwarten sie daher mit ruhigem Gewissen, mit ungetrübter Siegeshoffnung vor dem Landtage, vor unserer Regierung. Wir sind überzeugt, die beiden bezeichneten Beweise in einem solchen Grade der Wahrheit, in einer solchen Fülle der Wirklichkeit zu leisten, daß wir alle Beschwerden der Ultramontanen entkräften.

(Elberf. Z.)

Breslau, im Januar. Fast zu gleicher Zeit mit dem in Nr. 15 dieser Zeitung besprochenen Werke über die Reform des Civil-Medizinalwesens von einem Civil-Medizinalbeamten ist eine zweite eben so interessante als gründlich bearbeitete Schrift über die Reform des **Militär**-Medizinalwesens von Dr. Richter (die Reform des ärztlichen Personals der Königl. Preußischen Armee von Dr. A. C. Richter. Berlin, 1844. Verlag von Theod. Chr. Fr. Enslin) erschienen, welche eine nähere Beleuchtung schon deshalb erheischt, weil sie in Verbindung mit jener „die Reform des Medizinalwesens überhaupt" ins klare Licht setzt. Der Verfasser beginnt im ersten Abschnitte mit einer historischen Uebersicht der militärärztlichen Institute in Preußen. — Die Offizinen der Bader (eigentlichen Barbiere) waren im ganzen 18ten Jahrhundert die Bildungs-Anstalten für das militärärztliche Hilfspersonal. Nach einem Patent vom 10. Juli 1779 wurden die Bader mit den Chirurgen vereinigt. Seit 1724 finden wir in Berlin die erste Anstalt zur höhern Ausbildung für Militär-Chirurgen, das Collegium medico-chirurgicum, an welchem 8 Garde-Chirurgen gleichsam den Stamm des Pensionär-Instituts bildeten. Im J. 1795 wurde eine chirurgisch-medizinische Pepiniere — das jetzige medizin.-chirurg. Friedrich-Wilhems-Institut — errichtet, und im J. 1811 die medizin.-chirurg. Militär-Akademie. Die Badergesellen und die chirurg. Lehrlinge, die von den Regimentsärzten unterrichtet wurden, waren deshalb nicht entbehrlich, und in den Jahren 1813—15 waren die meisten Chirurgen von diesem Schlage. Durch Ministerial-Verfügung vom 21. Nov. 1815 hörte das Zunftwesen der Stadt-Chirurgen auf, der Stand der Chirurgen wurde ein mehr wissenschaftlicher. Dadurch wurde das Studium der Chirurgie kostspielig, und es entstand ein Mangel an Wundärzten in dem ganzen Staate. Diesem Uebelstande suchte man entgegenzukommen durch die Kabinetsordre vom 7. August 1820, in Folge welcher alle jungen Aerzte und Wundärzte ihre allgemeine Dienstpflicht als Compagnie- oder Escadron-Chirurgen ableisten mußten. Vom J. 1822 an wurden chirurg.-medizin. Lehr-Anstalten zu Breslau, Münster, Magdeburg, Königsberg und Greifswalde errichtet, wodurch das Studium der Chirurgie weniger kostspielig gemacht wurde. — Bei der Besetzung der russisch-polnischen Grenze im J. 1831 fehlte es an solchen Subjekten, welche den Chirurgen und höhern Militärärzten mit niedern ärztlichen Verrichtungen beistehen konnten, und es wurde unter'm 7. März 1832 die Erlaubniß gestattet, die sogenannten Chirurgengehilfen (aus jeder Compagnie und Escadron ein Subjekt) in geeigneten Garnison-Lazatethen zu unterrichten und heranzubilden. Der Mangel an Chirurgen wurde aber dadurch nicht gehoben, und nach einem militärärztlichen Cirkular vom 31. Dez. 1843 wurde es gestattet, daß vakante Chirurgenstellen durch geeignete Chirurgehilfen gegen eine monatliche Zulage von 2 Rthlr. besetzt werden konnten. Der Verf. weist nach, daß trotz aller dieser Maßregeln bei einer Mobilmachung kaum der vierte oder dritte Theil der erforderlichen Chirurgen zu erlangen wäre. Nach dem Grundsatze des Verfassers: „Nicht in der Menge der ärztlichen Individuen, sondern nur in dem Grade ihrer wissenschaftlichen und praktischen Bildung kann das Heil der Armee im Frieden und im Kriege gefunden werden", sollen die wissenschaftlich promovirten Aerzte bei einer ihrem Berufe angemessenen äußern Stellung in die Funktion der militärärztlichen Praxis treten, und neben ihnen wieder die alten Bader (Chirurgen zweiter Klasse) zur Verrichtung der niedern ärztlichen Funktionen treten, wie in Baiern bereits geschehen und in Oesterreich geschehen wird. Die Bildung von Chirurgen erster Klasse solle gänzlich unterbleiben, weil durch die ihnen gewährte Concession zur Ausübung innerer Praxis ein Nothstand unter den Aerzten herbeigeführt worden ist, dem unbedingt abgeholfen werden müsse. Dazu kommt, daß die Zahl der Aerzte bedeutend zugenommen, während die Zahl der Chirurgen zweiter Kl. abgenommen hat. Dies weist der Verf. statistisch nach. Im J. 1826 gab es 1906 promovirte Aerzte, 363 Wundärzte erster Kl. und 2102 Wundärzte zweiter Kl., zusammen 4371 Personen ärztlichen Standes. Im J. 1842 hingegen 2941 prom. Aerzte, 775 Chirurgen erster Kl. und 1424 Chirurgen zweiter Kl., zusammen 5140 Personen ärztlichen Standes. — Im zweiten Abschnitte spricht der Verf. von den **Hindernissen der Reform und ihrer Beseitigung.** Um den herrschenden und immer mehr um sich greifenden Uebelständen abzuhelfen, müssen die altherkömmlichen Gewohnheiten und mitunter auch eingebürgerte Vorrechte weggeräumt werden. Als ein Haupthinderniß der Reform des ärztlichen Personals der Armee erscheinen zunächst die **Bildungs-Anstalten für die Aerzte des Heeres**, und im Besondern **„das königl. medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut in seiner bisherigen Gestalt und Richtung."** Bei der Errichtung dieser Anstalt wurde die Aufgabe gestellt: „eine wissenschaftlichere Bildung von Militär-Aerzten, weitere Vervollkommnung der schon vorhandenen Compagnie-Chirurgen und die Bildung eines Stammes für Feldlazarethe bei entstehendem Kriege." Der Verf. weist nach, daß die Anstalt als Bildungs-Anstalt für Regimentsärzte zu groß, und zur Bildung von Unterärzten zu klein erscheint. Die Anstalt, heißt es ferner, verfolgt eine excludirende Richtung. „Sie bevorzugt einzelne Pfleglinge gewissermaßen schon von der Wiege an und liebkost sie als Schooßkinder, während sie Andere, die ihr eben so nahe stehen und gleiche Ansprüche auf denselben Grad der Liebe machen können, von sich entfernt hält und derselben nicht theilhaftig werden läßt, weil sie keinen größern Platz in ihrem Schooße für sie findet." Das Institut bildet jährlich nur 18 Hilfsärzte und hat insofern keinen wesentlichen Einfluß auf die Sanitätspflege der Armee. Als ein zweites Hinderniß der Reform sieht der Verf. die medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär an, welche im Jahre 1811 gegründet worden. Es wird klar auseinandergesetzt, daß der Zweck der Akademie als Bildungsanstalt für das Militär ein verfehlter ist. Es werden noch einige andere Momente als hindernd für die Reform angeführt, die nicht wesentlich genug erscheinen, um sie hier speziell zu erörtern. — Im dritten Abschnitt theilt der Verf. einen allgemeinen Entwurf zu einer Reform mit. Wir wollen nur die Hauptpunkte hervorheben. — In Bezug auf die Erlangung des militärärztlichen Personals heißt es unter Andern: **„Das bisherige Prinzip, jede Compagnie und Eskadron mit einem Chirurg** (wie bisher geschehen) **zu versehen, muß aufgegeben, die Summe des Hilfspersonals vermindert und dafür ein tüchtigeres und leistungsfähigeres für die Armee erworben werden, als das bisherige zu sein brauchte. Da aber auch ein solches der Quantität nach die Militär-Bildungsanstalten nicht herbeischaffen können, so muß von denselben auf die Bildung von Aerzten fernerhin gänzlich Verzicht geleistet und dafür das ärztliche Personal acquirirt werden, welches auf den vaterländischen Universitäten gebildet wird."** — In Bezug auf die Anstellung des ärztlichen Personals bei der Armee, sollen promovirte Aerzte unter dem Namen „Assistenzärzte" mit einem Gehalte von 20 Reichsthaler monatlich angestellt werden, den Offizierrang erhalten und in den Genuß aller der Competenzen gesetzt werden, welche daraus resultiren. Die allgemeine Dienstpflicht aber soll jeder Arzt während eines Jahres in einem Garnisonlazareth, einer Cadetten-, Militärwaisen- oder Invalidenanstalt, ohne Gehalt zu beziehen, ableisten. Der Verf. berechnet, daß statt der jetzt angestellten 805 Compagnie-Chirurgen nur 442 Assistenzärzte nöthig seien und daß die Mehrausgabe jährlich nur 8580 Rtlr. für die ganze Armee betrage. In demselben Verhältnisse soll der Gehalt der Bataillonsärzte der Landwehr steigen, die dann auch den Rang eines Premier-Lieutenants einnehmen sollen. Statt 200 Rtlr. sollen sie 300 Rtlr. erhalten, dadurch betrage die Mehrausgabe jährlich 6960 Rtlr. Im Ganzen also würde die Mehrausgabe für die Aerzte der ganzen Armee 15540 Rtlr. jährlich betragen*). — Außerdem aber müsse einem Jeden die Aussicht eröffnet sein, die höchsten Stufen des militärärztlichen Standes erklimmen zu können. — Dies ist das Wesentlichste aus der vorliegenden sehr werthvollen Schrift Richter's, deren Tendenz in einzelnen Punkten wohl mancherlei Modifikationen unterworfen werden könnte, der Hauptsache nach aber gewiß von Jedem gebilligt werden muß, der die von Tage zu Tage immer mißlicher werdenden äußeren Verhältnisse des Arztes genügend erwogen hat. Zwei erfahrene Männer, ein Civil- und ein Militair-Medizinal-Beamter, haben ihr Votum dahin abgegeben, daß in Rücksicht auf die prekäre Lage der (namentlich jungen) promovirten Aerzte eine Reform des Medizinal-Wesens im Allgemeinen zum Besten der Aerzte sowohl wie mittelbar auch des Publikums nothwendig herbei geführt werden müsse. — Mögen die vorhandenen Reformvorschläge nicht unberücksichtigt bleiben. Es ist an der Zeit, daß alle Aerzte, die ein reges Interesse an ihrer Sache haben, sich vereinen, um eine Berathung über die durchgreifendsten und nachhaltigsten Mittel zu einer Reform des Medizinalwesens zu veranlassen. Schon an mehreren Orten der Provinz sind in Bezug auf die Lösung dieser Fragen Circulaire an Aerzte ergangen. Auch in Breslau dürfte eine Versammlung von Aerzten für diesen Zweck nicht ohne Erfolg sein.

*) Im Kurfürstenthum Hessen erhalten die Compagnie-Aerzte 20 Rtlr. monatlich. In Holland wird die niedrigste militairärztliche Charge mit 800—1000 Gulden, in Baiern mit 400 Gulden, im Großherzogthum Hessen mit 480—590 Gulden, in Dänemark mit 260 Banco Thalern, in Hannover mit 300—384 Thalern, in Rußland mit 275 Thalern, in Baden mit 350 Fl., in Nassau mit 580 Gulden bezahlt.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Januar. In dem nun veröffentlichten Vortrage des großherz. Regierungskommissärs, geh. Referendärs Ziegler, zum Gesetzentwurf, die Aufnahme eines Anlehens von 13 Millionen Gulden für die Eisenbahnschuldentilgungskasse betreffend, ist die Erklärung enthalten, daß die Regierung in Betreff des Modus für die Aufbringung der bezeichneten Anlehenssumme sich **für die Form eines Anlehens in Loosen entschieden** hat. In dem ministeriellen Vortrage heißt es u. A.: „Von diesem Grundgedanken ausgehend, hat die Regierung in dem Gesetzentwurfe, den wir zu übergeben die Ehre haben, zuerst ein Loosanlehen, im Falle eines minder günstigen Erfolges ein solches mittelst Verwerthung $3^1/_2$proc. Obligationen nach Maßgabe des Gesetzes vom 10. Sept. 1842 und auf dem Wege der Begebung an Banquierhäuser, zuletzt aber, wenn auch dieser Weg nicht zum erwünschten Ziele führen würde, die Aufnahme des nächsten Bedarfs durch allmäligen Verkauf $3^1/_2$proc. Obligationen in einer den Umständen angemessenen Weise in Vorschlag gebracht."

(K. Z.)

Leipzig, 25. Januar. Die hiesigen Blätter enthalten einen von den Vertretern der hiesigen katholischen Gemeinde, die ungefähr 8000 Mitglieder zählt, unterzeichneten Aufruf, zu einer Kirche, welche die Gemeinde zu erbauen jetzt im Begriffe steht, beizusteuern. Die Sache fällt in einen sehr ungünstigen Zeitpunkt, theils weil die Besorgniß rege wird, es könne dabei wie in Annaberg auf einen Schutz der Jesuiten abgesehen sein, theils weil gerade jetzt andere Richtungen begünstigende Sammlungen für Ronge und die Gemeinde zu Schneidemühl lebhaften Beifall finden. Die letztere wurde in einer Abendgesellschaft begonnen und lieferte sofort mehrere hundert Thaler. Als eine gleiche Demonstration ist es wohl anzusehen, daß von einer Anzahl hiesiger allerdings nicht katholischer Einwohner kleine Summen unter Zusicherung bestimmter, sehr bedeutender Summen für den Fall gezeichnet sind, daß die Gemeinde sich als deutsch-katholische Kirche constituire.

(Magdeb. Z.)

Meiningen, 25. Januar. Einem baierischen Unterthan, welcher sich in unserem Herzogthum ankaufen will, wird die Entlassung aus dem Unterthanenverband in Baiern verweigert, bis er das feierliche Versprechen abgelegt haben wird, seine zu hoffenden Kinder in der katholischen Religion erziehen zu wollen. — Auch hier hat ein Katholik seine Glaubensgenossen aufgefordert, eine christ-katholische Gemeinde zu gründen. (Dorfz.)

Braunschweig, 23. Januar. In der Sitzung unserer Stände-Versammlung vom 9ten d. M. wurde über die Frage abgestimmt: „Ob zu der Erlassung des Entwurfes der Gemeinde-Ordnung in der jetzt vorliegenden abgeänderten Form, und mit den in dem Antwortschreiben enthaltenen neuen Vorschlägen des Herzoglichen Staats-Ministeriums die Zustimmung ertheilt werde?" Dieselbe wurde mit 31 Stimmen gegen 13 verworfen. Der Gesetz-Entwurf war also abgelehnt.

Die Commission der Ständeversammlung hat sich zu Gunsten des Antrags auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren und einer neuen Strafprozeßordnung ausgesprochen.

Oesterreich.

Prag, 25. Januar. Die vierte Nummer der Grenzboten dieses Jahres macht so eben hier die Runde, weil sie ein Privatschreiben Joseph Rank's: „Zwölf Tage im Gefängnisse", enthält. Man erfährt daraus die Einzelheiten jener plötzlichen Verhaftung Rank's, welche sich die hiesige Polzei ohne weiteres gestattet und mit erstaunlicher Schonungslosigkeit ins Werk gesetzt hatte. Diese Einzelheiten erwecken die größte Entrüstung. Man hat den jungen Dichter geradezu wie einen gemeinen Verbrecher behandelt und zu Gaunern und Spitzbuben gesperrt. Jedermann erwartet, daß, wenn diese Details in Wien bekannt werden, die allgemeine Indignation durch irgend einen Act gegen die hiesige Behörde Sühnung erhalte. Oesterreich kann seinen Ruf der Milde in solchen Dingen nicht so ungeahndet, so tief beeinträchtigen lassen. (D. A. Z.)

Ueber die österreichische Staats-Eisenbahn von Olmütz nach Prag meldet die Bohemia: „In einer Länge von 10 Meilen, von Olmütz bis Landskron in Böhmen, ist die Bahn mit allen dazu gehörigen Gebäuden gänzlich vollendet, und es wird wahrscheinlich

in den nächsten Tagen eine Probefahrt darauf vorgenommen werden. Von Landskron bis Pardubitz, in einer Strecke von $8\frac{1}{2}$ Meilen, ist der Bau schon so weit gediehen, daß die Schienenlegung fleißig betrieben und mit Eintritt des Frühjahrs sammt einigen kleinen Resten am Unterbau vollendet sein wird. Ebenso ist der ungefähr in der Mitte dieser Bahnstrecke befindliche Felsentunnel von Chotzen bis auf das Ausräumen der Sohle bereits hergestellt, für die Strecke von Pardubitz bis Prag sind nur noch einige Stellen am Unterbau zu beendigen, dagegen sämmtliche Holz- und Eisenmaterialien*) bereits zur Lieferung für den Termin Ende Juni verakkordirt, und so steht der Vollendung des Oberbaues im Laufe dieses Sommers kein Hinderniß entgegen, und wie gesagt, dürfte längstens im Monat Oktober die Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung von Olmütz bis Prag beendigt und zum Betriebe eröffnet werden."

Die Deutsche Allg. Z. enthält die in Betreff der griechischen Zustände von dem Wiener Cabinet an die europäischen Großmächte erlassene, vielfach bezweifelte Denkschrift, in treuer Uebersetzung nach dem französischen Urtext. Sie ist vom 10. Okt. v. J. und enthält u. A. folgende Stelle: „Die Ursachen, welche uns verpflichten, diesem Staate (Griechenland) unser Augenmerk ganz vorzüglich zuzuwenden, sind offenbar; es ist nicht die Ausdehnung Griechenlands, welche ihm uns gegenüber Gewicht ertheilt, sondern es ist dies hauptsächlich die mit den Interessen der allgemeinen Politik und den unmittelbaren Beziehungen zu unserem Kaiserstaat bestehende enge Verbindung... Wie oft wir unsere Stimme hinsichtlich der griechischen Zustände erheben, so geschieht dies nicht auf Verlangen, einen direkten Einfluß auf dieses Land auszuüben (ein unserer Politik durchaus fremdes Streben), sondern in dem Ermessen, daß es sich um die Interessen der allgemeinen Politik handelt, oder in Betracht, daß dadurch das unmittelbare Interesse des Kaiserreichs bedingt wird... Die Bestimmungen, unter welchen das Königreich Griechenland constituirt wurde, dürften unseres Erachtens zwei Maßregeln erheischen: 1) eine Erklärung der fünf Mächte, daß sie eine Veränderung der Bürgschaften, unter welchen der Thron des Königs Otto errichtet wurde, keineswegs anzunehmen gedenken; 2) eine Erklärung gleichen Sinnes in Betreff der, das heutige Griechenland einschließenden, Gränzen... Griechenland ist in der Gegenwart und auch noch auf lange Zeit in Zukunft Einflüssen ausgesetzt, welche nicht allein der Entwickelung seiner eigenen Wohlfahrt, sondern auch dem Frieden des Orients, somit auch dem von ganz Europa widerstreiten. Das größte Verdienst, welches, unserer innersten Ueberzeugung nach, die Mächte sich um Griechenland erwerben können, besteht in ihrer Stellung zu diesem Lande, wie wir diese ihnen anzuempfehlen uns erlaubt haben." (Spen. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Jan. Aus dem dritten Jahresbericht des Bischofs Alexander von Jerusalem geht hervor, daß seit seiner Ankunft er 37 zum Anglikanischen Glauben bekehrt und 9 Anglikanische Diakone und 5 Priester ordinirt habe, worunter fünf bekehrte Juden sind. — Verflossenen Sonntag früh erlebte die Stadt Edinburgh eine schreckliche Feuersbrunst, wobei die alte und neue Grey-Friars-Kirche ein Opfer der Flammen wurde. Dies Gebäude war nach der Kathedrale in Glasgow und der Trinity-Kollege-Kirche in Edinburgh die älteste Kirche von Schottland; sie war im Jahre 1612 erbaut. Da in der ersten halben Stunde keine Hülfe da war, und man in der Nähe kein Wasser hatte, so war dem mächtigen Elemente kein Einhalt zu thun, welches die neue anstoßende Kirche auch bald ergriff. Nichts wie die rauchenden Trümmer sind übrig geblieben.

Das Historikal Register spricht von einem Plane des Herzogs von Wellington, London zu befestigen, indem er für den Tod Louis Philipps die kriegerischen Tendenzen der Franzosen fürchte, so daß es zweckmäßig sei, daß London gleich wie Paris befestigt werde. — Der Herzog von Wellington soll sich lebhaft für die Aufhebung der körperlichen Züchtigungen im Brittischen Heere interessiren, indem er statt derselben die Cellenstrafe auf ein, zwei Monate oder länger, je nach der Strafe für militairische Vergehen eingeführt wissen will.

Frankreich.

** **Paris**, 23. Januar. Die gestrige Debatte der Deputirten-Kammer bot ein ähnliches Schauspiel dar als vor 14 Tagen die Debatte der Pairskammer indem ein bisher entschieden für ministeriell geltender Deputirter Herr Dupin, derselbe, welchen das Journal des Debats kurz vor Eröffnung der Kammer zum Präsidenten der Deputirten-Kammer vorschlug, gegen das Ministerium das Wort ergriff und die Regierung wegen der drei Hauptpunkte der äußeren Politik (Marokko, Taiti und das Durchsuchungsrecht) auf das Heftigste angriff. (S. die gestr. Ztg.) Ihm in diesen einzelnen Angriffen bei einer so sehr ausgebeuteten Sache noch weiter zu folgen, möchte langweilen; es sei darum nur erwähnt, daß er in Bezug auf den Vertrag von Tanger abermals die unvollständigen Bestimmungen in Bezug auf Abd-el-Kader hervorhob, daß er bei Taiti besonders die Herrn Pritchard bestimmte Entschädigung angriff, und die gemischte Commission wegen Abstellung des Durchsuchungs-Vertrags ein neues Provisorium nannte, wolches Frankreich nicht wolle. Nach dieser Rede, welche die ministerielle Partei überraschte und betroffen machte, die Opposition aber mit Freuden erfüllte, entstand eine lange Aufregung. Der Minister Guizot und Duchatel standen auf und gingen zu dem bekannten Oppositions-Mitgliede Billault, während Herr Hebert, der Berichterstatter der Adresse-Commission unruhig die ganze Kammer durchkreiste und dann mit dem Präsidenten sprach. Als sich alle Personen wieder an ihre Plätze begaben, schlug der Präsident vor, die allgemeine Verhandlung zu schließen, da das Amendement des Herrn Carné, welcher zunächst das Wort habe, den ersten Paragraphen der Adresse betreffe. Die Kammer war damit einverstanden und der Präsident las nun den ersten Absatz der Adresse, welcher wie folgt lautet: „Sire, am Schluß der vorigen Session vor wenigen Monaten haben Verwickelungen, welche ernstlicher Art werden konnten, Ihre Sorgfalt in Anspruch genommen. Indem wir nun unsere Arbeiten in Mitten tiefer Ruhe wieder aufnehmen, wünschen wir uns mit Ihnen Glück zu dem glänzenden Erfolge unserer Waffen und zu der schnellen Wiederherstellung des Friedens". Weiter las der Präsident dann auch das Amendement des Hrn. Carné, es lautet: „Sire! Unsere Session endigte vor wenigen Monaten in Mitten von Verwickelungen, welchen ein umsichtiges und festes Verfahren zuvorkommen oder auf eine befriedigendere Weise ein Ziel setzen konnte. Indem wir heute in tiefer Ruhe unsere Arbeiten wieder aufnehmen, wünschen wir uns mit Ihnen Glück rc." Dieses Amendement hat den Zweck, dem Ministerium eine entschiedene Niederlage zu bereiten. Herr v. Carné hatte das Wort, seinen Antrag zu vertheidigen, und nun folgte noch einmal die ganze Reihe der bekannten Angriffe der Opposition. Nach ihm ergriff der Berichterstatter Hebert das Wort, um den ursprünglichen Satz und also das Ministerium zu vertheidigen. Die Kammer wurde sehr unruhig. Einmal debattirten Hr. Thiers und Hr. Hebert gegen einander, ohne daß Jemand ein Wort verstand. Geschrei, Gelächter, Scharren und Rufen wechselte mit einander. Hr. Hebert: „Man täuscht sich sehr über den Zustand Marokkos." Eine Stimme: „Nun, was hat eigentlich dieses Land für einen Zustand?" Hr. Hebert: „Vernehmen Sie, was ein ausgezeichneter Schriftsteller sagt: „„das Volk ist abergläubisch und grausam.""" Mehrere Stimmen: „Ein ganz besonderes Lob." Hr. H.: „So ist die marokkanische Nation." (Allgemeines Gelächter). Eine Stimme: „Wir haben genug! wir wünschen nichts mehr." Hr. H.: „Hinsichtlich des Kaisers Abderrhaman sagt derselbe Schriftsteller (Ruhe! hört, hört! Der Kaiser wird seiner Unterthanen würdig sein!) Abderrhaman besitzt große Klugheit, er hat dem Bürgerkrieg ein Ziel gesetzt. Ganz im Gegensatz mit seinen Vorfahren, welche gefürchtet sein wollten, will er geliebt sein. Er ist umsichtig und gemäßigt in seiner Politik und untadelhaft in seinem Leben." (Gewaltiges Gelächter! Unterbrechung). Eine Stimme: „Ein vortreffliches testimonium morum." Hr. Hebert: „Wir haben also mit keinem Barbaren zu thun." Kurz darauf ward die Sitzung geschlossen, welche wiederum nicht günstig für das Ministerium ausgefallen war. Heute wurde die Verhandlung fortgesetzt, der Hauptredner war Hr. Crémieux, um Hrn. Hebert zu entgegnen. Nach den Herren Crémieux und Gasparin ergriff Hr. Billault das Wort. Er hielt eine heftige Rede gegen die Politik des Kabinets, welche in Bezug auf Marokko, Taiti und das Durchsuchungsrecht ohne alle Umsicht und Festigkeit gewesen sei. Nach der Rede des Hrn. Billault wurde die Sitzung um $4\frac{1}{2}$ Uhr auf einige Zeit suspendirt. — Die heutigen Zeitungen besprechen natürlich eifrig die gestrige Debatte. Das Journal des Débats hält Hrn. Dupin eine große Strafpredigt, daß er so plötzlich zum heftigsten Oppositionsmann geworden und sagt, er werde gewiß noch seine Rede tief bereuen, denn er sei aus einer Neutralität herausgetreten, in welche er nicht wieder zurück könne; er werde bald Freund und Feind gegen sich haben. Der Globe meint, Hr. Dupin habe Hrn. v. Boissy kopirt, die Presse aber, das wunderliche halb ministerielle Blatt, spendet Hrn. Dupin großen Beifall und der National jubelt darüber, daß die Opposition wieder einen so bedeutenden Kopf gewonnen habe. Jedenfalls ist es beachtenswerth, wie in diesem Jahre das Ministerium des Hrn. Guizot viel bedeutendere Anfechtungen erleidet als bisher und man kann nicht leugnen, daß der Glaube an die längere Dauer desselben sehr erschüttert ist. Bei Hofe nimmt man großes Interesse an den Debatten, der König läßt sich alle halbe Stunden einen Boten aus der Kammer zukommen. — Aus Algier sind Nachrichten eingegangen, nach denen das ganze Land ruhig ist, dagegen werden in dem Gouvernement Oran Vorbereitungen getroffen, welche beweisen, daß man auf den Ausbruch eines neuen Kampfes mit Marokko im künftigen Frühjahr gefaßt sein will. Wegen der Grenzstreitigkeiten brach der Krieg aus und die gegenwärtig beabsichtigte Grenzberichtigung hat Alles in Aufregung gebracht. Ganze Stämme sind bereits nach Marokko übergetreten und Abdel-Kader scheint die Verhältnisse benutzen zu wollen. Jedenfalls wird die Expedition in das Land der Kabylen unterbleiben müssen, bis hier die Sachen geordnet sind. Der Kaiser hatte den Kaid von Uschda, Sid Hamida, einen von den Urhebern des Kriegs, mit zum Grenzberichtigungscommissar ernannt, indeß ist derselbe refüsirt und, wie die Algérie meldet, auch bereits abgesetzt worden. Der Moniteur enthält zwei Verordnungen in Bezug auf Algier, die eine wegen Ordnung des Budgets, die andere wegen Einrichtung mehrerer Häfen. Nach der Algérie hat in den ersten Tagen eine Razzia gegen die Beni Udschana stattgefunden, welche die in Biskara gefangen genommenen zwei Artilleristen umgebracht hatten. Die Araber flohen und ließen ihre sämmtliche Habe im Stich, die den Franzosen eine große Beute gewährte.

Belgien.

Brüssel, 23. Januar. Die Emancipation schreibt: „Wir erfahren so eben, daß die Direktion der rheinischen Eisenbahn ein Anlehen von 1,250,000 Thlr., die für die doppelte Schiene und die Vervollständigung des Materials nöthig sind, abgeschlossen hat. Wir erfahren auch, daß man dieses Resultat dem Einflusse des Hauses Oppenheim in Köln zu verdanken hat."

In der Repräsentanten-Kammer wurde gestern die allgemeine Erörterung des Budgets des Innern durch eine Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet, welcher anzeigte, daß das ganze Kabinet sich der Politik des Ministers des Innern anschließe und für alle Mitglieder das Votum der Kammer annehmen würde. Nach dieser Erklärung hielt Hr. Osy eine lange Rede gegen den Minister des Innern. Die Herren Malaut und Nothomb antworteten, worauf Hr. v. Tornaco gegen den Minister des Innern sprach.

Schweiz.

Zürich, 22. Jan. Der in der Sitzung des Regierungsrathes als vorörtlicher Behörde gestern durch Stichentscheid beschlossene Antrag an die Stände, betreffend die Jesuitenfrage, ist heute mit 8 Stimmen folgendermaßen abgeändert worden: 1) Die Tagsatzung anerkennt, daß Beschlüsse über Aufnahme und Wegweisung geistlicher Orden, die durch die Landeskirche anerkannt sind, unter Vorbehalt des Art. 12 des Bundesvertrages in das Gebiet der Kantonalsouveränetät fallen. Dadurch ist indessen das Recht des Bundes nicht ausgeschlossen, gegen solche Orden, gleichwie gegen alle andern Vereine und Corporationen, von Bundeswegen einzuschreiten, insofern denselben Theilnahme an Unternehmungen gegen die Unabhängigkeit der Schweiz oder an wirklichem Landsfriedensbruch nachgewiesen werden kann. 2) Die Tagsatzung anerkennt, daß gegenwärtig in Betreff des Jesuitenordens keine Gründe zu zwingenden Bundesbeschlüssen vorliegen. 3) Die Tagsatzung richtet dagegen die freundeidgenössische und dringende Einladung an den Stand Luzern, daß derselbe mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung auf die Berufung der Jesuiten Verzicht leiste. Der Regierungsrath hat die Einberufung des Gr. Rathes auf den 4. Februar beschlossen.

Italien.

Rom, 16. Jan. In Sinigaglia hat in diesen Tagen eine Verordnung des Bischofs, Cardinals Caggiano, daß allen jungen Männern der Besuch solcher Familien, die unter ihren Gliedern heirathsfähige Mädchen zählen, verboten sein solle, es wäre denn, daß das Eheversprechen damit verbunden wäre, einen Aufstand veranlaßt. Die Einwohner haben von dem Papst die Annullirung der Maßregel veranlaßt, und Se. H. hat mit eigener Handschrift den Cardinal zurechtgewiesen. Das wunderliche Edict verkauft man nun als Rarität, und bezahlt es mit 2 Napoleonsd'or. (D. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Alexandria, 27. Dezbr. Das Unternehmen der Nildämmung ist nun vom Vicekönig bestimmt beschlossen; der Ingenieur Mongel, dem die Ausführung anvertraut ist, wurde nach Kairo berufen, um deshalb Rücksprache zu nehmen. Er ist gestern von da zurückgekehrt, und versichert, daß sowohl Mehmed Ali als seine nächste Umgebung nur von dem Dammwerk sprechen. Hr. Mongel wird am 20. Febr. nach Frankreich abreisen, um daselbst die Verfertigungen von Maschinen rc. zu bestellen.

Amerika.

Nachrichten aus Washington zufolge war der neue königl. preußische Minister-Resident bei der Regierung der Ver. St., Hr. v. Gerolt, dort angekommen, und am 13. durch den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten dem Präsidenten vorgestellt worden. Hr. v. G. übergab diesem sein Beglaubigungs-

*) 100,000 Ctr. Eisen sind für die Schienen der ganzen Bahn erforderlich.

schreiben und sagte dabei, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn er im Stande wäre, durch eine Steigerung des Handelsverkehrs, dessen beide Länder fähig sind, zur Ausdehnung der Beziehungen zwischen Preußen und den Ver. St. beizutragen. Der Präsident erwiederte unter Anderm, daß es, wie bisher, immer ein vorzugsweise beliebter Gegenstand der Politik der Ver. St. sein werde, freundschaftlichen Beziehungen mit Preußen zu unterhalten, und daß die Steigerung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern von einer weisen und liberalen Politik eingegeben werde, welche auf gleiche Weise den Vortheil beider Länder erstrebe.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 23. Jan. Die niederschlesisch-märkische Eisenbahn ist zu verschiedenen Malen Gegenstand der öffentlichen Besprechung in diesen Spalten gewesen. Ihre Direktion hat sich manchen herben Tadel gefallen lassen müssen. Es ist jedoch manchem der gerügten Uebelstände Abhülfe geschafft worden, und namentlich ist es nicht zu verkennen, daß sich die bei der Bahn angestellten Beamten eines höflichen Betragens gegen das Publikum befleißigen, was man in der ersten Zeit, nach der Eröffnung der Bahn, gerade nicht rühmen wollte. Ohngeachtet dieses Anerkenntnisses, glauben wir aber doch, einen schon früher öfters berührten Gegenstand hier nochmals zur Sprache bringen zu müssen. Es ist dies das Anhalten der Bahnzüge außerhalb der gewöhnlichen Stationsorte. Jedem Reisenden sind die letztern bekannt, jeder weiß, daß dem Anhalten der Züge außerhalb der Stationsorte ein ungewöhnlicher Umstand zum Grunde liegt, und daß in einem solchen Falle gewöhnlich auf der Bahn bei den Telegraphen, oder dem Betriebspersonal, irgend etwas nicht in der Ordnung ist. Ebenso bekannt ist es aber auch, daß die Reisenden auf den Eisenbahnen macht- und willenlos in die Hände des Betriebspersonals gegeben sind, und daß oft die kleinste Unordnung, das kleinste Versehen, die traurigsten Unglücksfälle herbeiführen kann. Das außergewöhnliche Anhalten eines Bahnzuges, hat daher immer etwas Beunruhigendes für die Reisenden, und es ist daher wohl kein unbilliger Wunsch, wenn wir verlangen, daß den Passagiren die Ursache des Anhaltens jedesmal bekannt gemacht werden möge. Die Direktion wird diesen Wunsch gewiß erfüllen, wenn wir bemerken, daß am 22. d. M. auf der Strecke zwischen Lissa und Breslau der letzte von Liegnitz kommende Zug zur allgemeinen Bestürzung der Reisenden unfern Lissa plötzlich angehalten, diese Bestürzung und Besorgniß aber in keiner Art beseitigt, sondern von dem Betriebspersonale nur die, mit den Umständen in Widerspruch stehende Aussage gegeben wurde, daß Nichts vorgefallen sei. Hierbei können wir nicht umhin, auf einige andere Uebelstände aufmerksam zu machen, welche indeß der Direktion in keiner Art zur Last fallen. Es ist dies das Droschkenwesen, sowohl auf dem hiesigen Bahnhofe als in Liegnitz. Am letzten Orte verlangte der Führer eines elenden Plauwagens, den er mit der Benennung einer Droschke beehrte, für eine Fahrt vom Bahnhofe bis auf den Markt, für eine Person ohne Gepäck, 10 Sgr. Die Entfernung beträgt nur einige hundert Schritte, und als der Droschkenführer auf den enormen Preis aufmerksam gemacht und von ihm die Taxe verlangt wurde, war derselbe bedeutend grob, und meinte: „Ach was, Taxe hin, Taxe her! Wir haben hier keine Taxe und fordern was wir Lust haben.“ Dies schien uns kaum glaublich, wir erkundigten uns daher weiter, hörten aber zu unserm Erstaunen, daß sich die Polizei in Liegnitz um dergleichen Sachen nicht bekümmere. Die Herren Correspondenten von Liegnitz, welche die bei der Eisenbahn begangenen Verstöße so ernstlich zu rügen wußten, hätten wohl billig auch dem hier erwähnten Uebelstande ihre Aufmerksamkeit nicht entziehen sollen. Auf dem Breslauer Bahnhofe aber stehen die Droschken oft zu 30 bis 40 so ohne alle Ordnung aufgefahren, daß fast gar nicht, selbst nicht einmal zu Fuß, durchzukommen ist. Wehe dem armen Reisenden, der bei spärlich besetztem Zuge ankommt und unter jene Droschken geräth. Er wird von allen Seiten furchtbar angeschrieen, und riskirt taub zu werden, wenn er in der Angst nicht bald sich in eine Droschke flüchtet. Es wäre wünschenswerth, wenn im Märkischen Bahnhofe eine bestimmte Ordnung für das Auffahren der Droschken entworfen und festgehalten würde. Das Letztere ist sehr leicht, da alle Uebertreter der Ordnung an den Nummern kenntlich und daher jeden Augenblick zur Strafe zu ziehen sind.

† **Breslau**, 29. Januar. Am gestrigen Tage entleibte sich ein hiesiger Schankwirth. Derselbe war seit langer Zeit mit Brustkrankheit behaftet und bettlägrig gewesen, war unverheirathet und ohne Hoffnung auf Genesung. Jedenfalls hat der hieraus entstandene Lebensüberdruß den Unglücklichen zum Selbstmorde verleitet.

Konzert.

Herr Wilhelm Hösel, ein ausgezeichneter Virtuose auf der Oboe, hat auf Freitag Abend ein Konzert angekündigt. Das Programm verspricht einen genußreichen Abend. Der Konzertgeber selbst trägt zwei sehr ansprechende Kompositionen für Oboe, auf der wir bis jetzt wohl so manchen braven Künstler, aber nur wenige Virtuosen wie Herrn Hösel hörten, vor. Der eben so bescheidene, als ausgezeichnete junge Mann, vereint bei schönem Tone, leichter Ansprache desselben und einer bedeutenden Bravour, auch einen höchst geschmackvollen Vortrag, der den Kenner wie den Laien anspricht. Von großem Interesse ist noch die gütige Mitwirkung zweier unserer ausgezeichnetsten Gesangsnotabilitäten, und somit dürfte diesem Konzerte ein guter Erfolg zu versprechen sein. A. Hesse.

Breslau, 29. Jan. Das Concert des akademischen Musik-Vereins, welches heute im Musiksaal der Universität stattfindet, verdient wegen der schönen Zusammenstellung der vorzutragenden Piecen die besondere Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums, welche wir durch diese Worte auf angegebenes Concert hinzulenken suchen. L. F.

Eine Ansicht über die in den Zeitungen vom 27. d. Mts. gestellte Rechtsfrage.

Zuvörderst ist die Verordnung vom 13. Mai 1840 als eins von den Ausnahme-Gesetzen zu betrachten, welche, abweichend von allgemeinen Rechts-Theorieen, eben so schwierig zu geben als anzuwenden sind. Es ist daher nöthig, nicht sowohl, daß diese Verordnung stricte interpretirt, als daß sie auch, so viel möglich, mit den allgemeinen Rechts-Begriffen in Uebereinstimmung gebracht wird.

Hievon ausgehend kann es sodann keinem Zweifel unterliegen, daß Verträge, welche nach Publikation des fraglichen Gesetzes über Aktien auswärtiger Gesellschaften errichtet worden, ohne Ausnahme nichtig sind, sobald sie nicht sofort von beiden Theilen Zug um Zug erfüllt wurden.

Sobald aber die Gesetze die Nichtigkeit eines Vertrages aussprechen, ihn also gleichsam vernichten, so stellen sie den ursprünglichen Rechtszustand wieder her, und es waltet für keinen der Kontrahenten weder ein Recht noch eine Verpflichtung mehr ob; es treten vielmehr die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen in ihre entscheidende Kraft, welche in § 220. 221. Tit. 5. Th. I. A. L. R. verordnen, daß die Draufgabe zurückgegeben werden muß, wenn der Vertrag wegen Mangels der gesetzlichen Erfordernisse nicht bestehen kann.

Gerade diese allgemeinen Rechtsbestimmungen werden auch nicht durch den § 1 des Gesetzes von 13. Mai 1840 ausgeschlossen, wenn es darin heißt:

„und es soll eine gerichtliche Klage aus dergleichen
„Verträgen überall nicht zugelassen werden, auch aus
„Vergleichen, welche über hiernach ungültige Geschäfte
„in den oben bezeichneten Papieren geschlossen werden,
„weder Klage noch Execution stattfinden.

Es geht vielmehr aus der ganzen Fassung des Gesetzes klar hervor, daß just nur aus dem Vertrage nicht geklagt werden kann. Die Klage auf Rückzahlung der Draufgabe aber wird nicht aus dem Vertrage, sondern aus dem Nichtbestehen des Vertrages wegen Mangels der rechtlichen Erfordernisse hergeleitet. Daß eine solche Klage nicht zugelassen werden solle, bestimmt das stricte zu interpretirende Gesetz nicht. — Wird sonach ganz in Uebereinstimmung mit demselben auf Zurückgabe der Draufgabe erkannt, so findet auch das Executions-Gesuch Statt, sobald das Urtel seine Rechtskraft erhalten hat.

Konnte der Gesetzgeber auch aus Vergleichen über die fraglichen ungültigen Geschäfte Klage nicht Statt finden lassen, so hat ihm dabei offenbar vorgeschwebt, daß jeder solcher Vergleich die Uebervortheilung eines der Kontrahenten zum Resultat haben mußte, und er untersagte die Nachsuchung der Execution aus derartigen Vergleichen noch ganz besonders, damit die letzteren auch gültig nicht vor den Schiedsmännern geschlossen und zur Umgehung des Zwecks des Gesetzes benutzt werden könnten. Tendenz des Gesetzes aber war offenbar, von dem Ankauf auswärtiger Papiere abzuschrecken und Verlusten vorzubeugen, — eine Tendenz, welche niemals erreicht werden konnte, wenn die Draufgabe verloren gehen sollte.

Das von dem Königl. Ober-Landes-Gericht gesprochene Urtel erscheint sonach nicht nur ganz dem Gesetz entsprechend, sondern es wird auch jedes darauf gegründete Executions-Mandat eben so kräftig als gesetzlich gerechtfertigt sein.

Zum Schluß die Bemerkung, daß ich weder Verkäufer noch Käufer von Eisenbahn-Aktien auswärtiger Gesellschaften bin.

Breslau, 28. Jan. 1845. R. Z....r.

Stenographie in Breslau!

Von einem der Stenographie Kundigen in der Provinz erhalten wir folgendes Schreiben: „Herr Redacteur! — Sie haben schon durch mehr als einen Artikel über Stenographie den Dank der Freunde derselben sich erworben. Erlauben sie mir, mit solchem Dank die Mittheilung einiger Gedanken über Förderung der Stenographie zu verbinden. — Es mag sein, daß die Stenographie bei uns noch wenig bekannt ist und von Wenigen geübt wird; verdient hat sie nicht diese Zurücksetzung, am wenigsten in unserem Zeitalter. Verhält sie sich doch zu der gewöhnlichen Schrift wie Eisenbahn zu Landstraße, wie Dampfwagen zu Schnellpost. Welchen Nutzen sie im öffentlichen Leben gewährt, ist auch in Deutschland bereits vielfach anerkannt. Aber der würde ihren Werth verkennen, der ihren Nutzen beschränkt glaubte auf ihre Anwendung vor der Rednerbühne. Wahrlich noch größeren Nutzen gewährt sie im Privatgebrauch, sei es nun um, dem Flug der Gedanken folgend, die Eingebungen begünstigter Augenblicke festzuhalten, oder sei es, um mit möglichster Zeitersparniß fremde Gedanken sich aufzubewahren. In einer Zeit, wie die unsere, in welcher die Anforderungen an den Gelehrten und Gebildeten sich täglich steigern, sollte, mein' ich, die Stenographie den Anspruch auf ein bescheidenes Plätzchen im Lectionsplan wenigstens der Prima eines Gymnasiums endlich wagen dürfen: und dies wäre schon ein wichtiger Schritt zur Verbreitung der stenographischen Kunst, wenn künftig kein Abiturient, ohne sie zu kennen, die Universität bezöge. Zu höheren Graden der Kunstfertigkeit wird freilich auch hier nur Talent mit Fleiß vereint, Einzelne führen. — Den Schülern aber würden öffentliche Uebungen bei den jährlichen Prüfungen zur Aufmunterung und ausgesetzte Prämien zum Sporn des Wetteifers gereichen. Für diesen Zweck bedürfte es freilich eines Vereins der Gönner und Freunde jener Kunst. — Sollte in einer Stadt die seit Jahrhunderten durch liberale Pflege der Künste berühmt ist, in einer Stadt, deren öffentliches Leben in der Gegenwart so erfreulich fortschreitend sich entwickelt, Niemand unter den Vertretern der Wissenschaft und Bildung zur Gründung eines Vereins sich geneigt finden, welcher der Stenographie durch geeignete Maaßregeln zu der Anerkennung, die sie unläugbar verdient, endlich verhelfen würde.? — Indem ich ꝛc.“ — (Der Einsender hat dem Briefe einige stenographische Proben nach den beiden Systemen von Nowack und Gabelsberger beigefügt).

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 25 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. Januar 1845.

X. **Aus Rosenberg**, 26. Jan. Unser Städtchen, das so nahe an Polen gerückt, selbst überwiegend slavische Elemente in sich schließt, zeigt bei der Discussion über die jüngsten Bewegungen auf dem kirchlichen Gebiet rege Theilnahme, und es wird lebhaft pro und contra Ronge, Czersky u. s. w. debattirt. Allein man bleibt dabei nicht stehen, die kampflustigen Parteien lassen es nicht an Manifestationen anderer Art fehlen, die leider nur, Seitens der einen Partei, nicht immer frei von zelotischem Eifer bleiben. Zunächst bildete sich auch hier am Ende des verflossenen Jahres ein Enthaltsamkeitsverein von Ihrer Zeitung und deren Schwester, der Schlesischen. Die Mitglieder dieses Vereins lesen zwar die mit dem Anathem belegten Blätter nicht minder als sonst, allein sie gaben sich der süßen Hoffnung hin, durch besagtes Manöver Sie einzuschüchtern und zur Capitulation zu zwingen. Deshalb kam ihnen Ihre Nachricht von dem bedeutenden Zuwachs an Abonnenten nicht eben willkommen. Allein bald war ein anderer Ausweg gefunden. Es constituirte sich ein Leseverein, der nun die schädliche Wirkung Ihres Blattes zu paralysiren, auf das Schlesische Kirchenblatt, die Augsburger Postzeitung, den neuen Sion, die Rhein- und Moselzeitung abonnirt, und diese, so wie alle neu erscheinenden Brochuren, die im ultramontanen Sinne geschrieben sind, cirkuliren läßt. Namentlich ermüdet der Begründer desselben nicht, durch Aufforderungen und Ermahnungen für diesen Verein unter allen Klassen Theilnehmer zu werben. Nicht besser als Ihnen erging es dem Redakteur unseres seit Neujahr gegründeten Telegraphen. Der von ihm schon früher veranstaltete Abdruck des Rongeschen Briefes erzeugte bereits böses Blut. Zwei Xenien in der 3. Nummer des Blattes vermehrten die Aufregung, und immer drohender und dichter zogen sich die Gewitterwolken zusammen. Da brachte die 4te Nummer ein Gedicht an Ronge. Nun brach der Sturm los, und ein Platzregen von Absagebriefen folgte. Zum Glück ist der Redakteur energisch genug, um nicht bei dem Verlust einiger Abonnenten den Muth zu verlieren, er wird das Vertrauen Derer, die in dem Telegraphen ein neues Organ des Fortschritts begrüßten, nicht täuschen, und muthig den einmal betretenen Weg wandeln, der Gottlob in den Herzen der Mehrzahl Anklang findet, und der allein heutzutage eines dauernden Erfolges gewiß sein kann. Wie stark und wie würdig diese (dem Fortschritt huldigende) Partei hier vertreten werde, mögen Sie aus der von hier in diesen Tagen an Herrn Ronge abgehenden Adresse ersehen.

---

* **Schweidnitz**, im Januar. Einem großen Uebelstande wird jetzt abgeholfen werden durch einen in der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Januar d. J. gefaßten Beschluß. Die allgemeine Klage über schlechte Tanzmusik und über den auffallend geringen Sinn für Musik überhaupt, ist dem hiesigen Magistrate zu Herzen gegangen, und er hat unter dem 10. November 1844 einen Antrag in Betreff der Wiederbesetzung der Stelle eines Stadtmusikus an die Stadtverordneten gestellt. Im Eingange des Antrages heißt es: „Der Verfall der Musik am hiesigen Orte habe sich seit dem Tode des Stadtmusikus Reichmann von Jahr zu Jahr immer mehr gezeigt; der Mangel an Unterstützung von Seiten der Commune sei allein die Veranlassung dazu u. s. w." Die Stadtverordneten haben demzufolge ein Gutachten, das über zwei gedruckte Seiten einnimmt, dahin abgegeben: daß ein Stadtmusikus an der Stelle des alten mit einem fixen Jahrgehalte von 100 Rtlr., die Emolumente abgerechnet, angestellt werde, daß — um nur einige Punkte hervorzuheben — derselbe zwei arme Knaben für die Musik bilden und dafür gesorgt werden solle, daß das Musikchor äußerlich anständig und bei möglichster Einfachheit doch in steter Ordnung im Anzuge erhalten werde. Deshalb erscheine es wünschenswerth, daß Alle einen gleichfarbigen Rock und eine egale Mütze tragen, und vielleicht als ehrendes Zeichen daran — das S t a d t w a p p e n! Bravo! So habe ich's auch gemeint. An der Mütze ein Stadtwappen, das kann nicht übel aussehen! Nun werden unsere lieben Einwohner mit vieler Gemüthlichkeit bei Fichtners, oder im Wintergarten, oder auf der Volkohöhe — allerdings im Sommer — den Kaffee schlürfen bei einer gut exercirten Musik, welche nichts als Lanner, Strauß und Joseph Gung'l produziren wird. Und diese gleichfarbigen Röcke, diese egalen Mützen mit dem Stadtwappen! Nein, das wird himmlisch sein! — Interessant ist es, zu erfahren, welche Nebenfunktionen ein sogenannter Stadtmusikus noch hat. In Liegnitz muß ein solcher, bei einem fixen Gehalt von 135 Rtl. jährlich, die Stunden auf dem Thurme ausblasen lassen, in der Kirche an Festtagen die Kirchenmusik aufführen und bei Feuersgefahr allarmiren. In Neisse muß der Stadtmusikus bei 150 Rtlr. und freier Wohnung täglich die Stunden vom Thurme signalisiren lassen und des Nachts Jemand auf dem Thurme postiren, der die Feuersignale im Falle eines Brandes bläst. Jauer, heißt es, gewährt dem Stadtmusikus nichts als den Titel! (Ich danke Ihnen); für 60 Rthlr muß er die nöthigen Kirchenmusiken besorgen und außerdem an des Königs Geburtstage ein Ständchen vom Thurme herab blasen. In Reichenbach ist der Stadtmusikus ein Rathsthürmer par excellence. Hier in Schweidnitz hat der Stadtmusikus für 100 Rtlr. jährlichen Gehalt die V e r p f l i c h t u n g: „bei der Anwesenheit und Durchreise, so wie an Geburts- und Namenstagen Sr. Majestät des Königs, der Königin, des Kronprinzen, oder anderer gekrönten Häupter, dann auch am Geburts- und Namenstage Friedrichs des Großen u. s. w. mit 7 Personen auf dem Rathsthurm zu musiziren." — Das ist ein schöner Posten, ein Stadtmusikus-Posten, der in den angenehmen Pflichten Ersatz für die solide Ein nahme gewährt!

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 25. Jan. Man erzählt sich hier viel von der Theilnahme, welche der Bursche von 15 Jahren, der vor Jahresfrist mehre Monumente des Dorotheenstädtischen Kirchhofes ihrer Messing-Verzierungen beraubte, sowohl durch das Reuevolle seines Wesens, als durch das Motiv seiner That, bei der Untersuchung erregte. Er verkaufte nämlich das Gestohlene, um für das gelöste Geld seinen kranken Vater zu pflegen, während er selbst hungerte. Die Untersuchung ist jetzt geschlossen, und seine Strafe sehr mild ausgefallen. — Die Aufführung von G u t z k o w s: Urbild des Tartuffe, stößt hier auf viele Hindernisse. Man will Anspielungen finden, an die der Dichter vielleicht nicht gedacht hat. Wäre es ein aus dem Französischen übertragenes Stück, man würde sicher weniger ängstlich sein. Dem Franzosen verzeiht man eher eine Bêtise, als dem Deutschen ein Bonmot. — Die hiesigen Buchhändler hatten kürzlich eine große musikalische Soirée, Souper und Ball, womit neben kollegialischer Annäherung auch der Zweck verbunden war, eine Kasse zur Unterstützung hilfsbedürftiger Buchhändler-Lehrlinge zu bilden. Ueberhaupt ist in diesem Winter die Zahl der öffentlichen und Privat-Bälle Legion. — Die V o s s i s c h e Ztg. hat sich seit dem 1. Jan. d. J. eines Zuwachses von mehr als 800 Abonnenten zu erfreuen. Sie hat jetzt von allen deutschen Zeitungen die stärkste Auflage: 16,000. Die Spenersche erregt seit einiger Zeit durch leitende Artikel neues Interesse, als deren Verfasser man einen bereits durch mehre Reisewerke bekannt gewordenen Schriftsteller Dr. S c h e e r e r bezeichnet, der seit einiger Zeit hier lebt. — Der geist- und gesinnungsdurchdrungene, von einem Herzen, das warm für das Volk schlägt, beseelte Schriftsteller B e r t h o l d A u e r b a c h wird in den nächsten Tagen hier erwartet. A u e r b a c h hat durch seine Dorfgeschichten und seinen Kalender: Der Gevattersmann, seinen glänzenden Beruf als Volksschriftsteller bewiesen, den ehrenvollsten, den ein Schriftsteller der Gegenwart bekunden kann. Denn mit uns Deutschen muß es umgekehrt werden, als mit Franzosen und Engländern. Bei den letztern gingen und gehen die Volksschriftsteller aus der Nation hervor. Die deutschen Volksschriftsteller müssen sich erst die Nation bilden, dieselbe aus ihrer Lethargie und Philisterei hervorziehen. Möchte B e r t h o l d A u e r b a c h namentlich als Jupiter Fulminans in die sogenannte Berliner Volksliteratur hineindonnern und blitzen. Diese Literatur ist fast nur ein Schacherwesen einiger Leute, die Buchhändler geworden, weil sie es eben für den Augenblick als ein besseres Geschäft angesehen, denn einen Handel mit alten Kleidern. Um sie herum versammelt sich ein Abschaum der Talentlosigkeit, der sich Literaten nennt, und mit einem Bataillon zudringlicher Menschen, den Colporteuren, worunter eine große Zahl Gamins von Berlin, wird nun das Volk zu Tausenden zum Abonnement von Blättern gepreßt, welche es freilich immer nur eben ein Vierteljahr lang hält, um dann wieder für ein anderes gewonnen zu werden. So schlecht sind diese Blätter, daß selbst der niedrigste, ungebildetste Kreis von Lesern innerhalb dreier Monate den größten Ekel dagegen empfindet. Nur ein Paar von den hiesigen Volksblättern machen einigermaßen eine Ausnahme von dieser bodenlosen Jämmerlichkeit. Es ist aber in jüngster Zeit wirklich so weit gekommen, daß, gegen viele andere Blätter verglichen, man den Beobachter an der Spree als ein g e d i e g e n e s Journal bezeichnen möchte.

* **Berlin**, 27. Januar. Ein wichtiges Werk übe landständische Verfassung und Gesetzgebung ist heute hier unter dem Titel „die ständische Gesetzgebung des Preußischen Staats" erschienen, welches Herrn Rauer, Redakteur der Kameralistischen Zeitung, zum Verfasser hat. Der erste Theil umfaßt die Gesetze selbst, nach den Provinzen chronologisch geordnet; der zweite Theil enthält Alles systematisch zusammengestellt, was über dieses bedeutungsvolle Institut seit seinem ersten Lebenszeichen nicht nur in Gesetzen und Bestimmungen Seitens der Staatsregierung erlassen, sondern auch Alles, was von den Ständen in dieser Beziehung beantragt worden ist, nebst den darauf erfolgten Bescheiden und den dazu angeführten Motiven. Es sind darin auch die Provinzial-, Kreis- und Kommunal-Landstände mit ihren Rechten und Pflichten, so wie sämmtliche Institute angeführt, welche zu deren Verwaltungs-Ressort gehören. Demnach finden Regierungs- und Kommunal-Behörden, Landtags-Abgeordnete und andere Deputirte in diesem Werke ein wohlgeordnetes Bild des jetzigen Zustandes einer bei uns noch in der Entwickelung begriffenen Staatseinrichtung. — Aus Königsberg in Preußen meldet man heute, daß dort die Preußische Amazone im wahrsten und edelsten Sinne des Worts, nämlich die 60jährige Frau Gronert, welche in den Feldzügen von 1813 bis 1815 als preußischer Husar (im ersten Husaren-Regiment) rühmlichst mitgekämpft hat, sich am 15. d. M. lautlos und ohne eine Miene zu verändern, einer sehr schmerzhaften Operation, nämlich der Amputation des rechten Armes, unterzog. Da diese Heldin sich in einer dürftigen Lage befindet, so soll man höhern Orts darauf denken, ihr eine sorgenlose Existenz zu verschaffen.

— Die nordamerikanischen Zeitungsschreiber nehmen in keiner Weise ein Blatt vor den Mund, und sind deshalb ganz die Organe des Lebens und Treibens in der Union. Als Probe vom dortigen Zeitungs-Wesen kann folgende Mahnung an einen säumigen Abonnenten dienen, die in einer zu Newyork erscheinenden deutschen Zeitung steht. Der Herausgeber schreibt: „Die schlotterige Fleischmasse, welche einst F. Wiese getauft wurde, bildet sich vielleicht ein, daß ihre undurchdringliche Rhinoceroshaut im Punkte der Ehrlichkeit uns so ermüdet habe, um es aufzugeben, sie ferner um Bezahlung unserer Forderungen anzugehen. Sie irrt sich. Wir haben von diesem Wiese, wenn er nicht bald Anstalten trifft, uns zu befriedigen, eine kleine „Gasrohrgeschichte" zu erzählen, die sich kein Mensch, der noch Anspruch auf Ehrlichkeit macht, nacherzählen lassen sollte, wir aber unbedenklich zum Besten geben werden, um diese sumpfige Wiese, welche wahrscheinlich wegen der auf ihr herumflackernden Irrlichter glaubt, jede andere Beleuchtung sei uberflüssig, in ihr gehöriges Licht zu stellen. Er höre gefälligst nicht auf den Rath „seiner Freunde" (hiermit meint er zwei Unterröcke, einen alten und einen jungen), sondern auf die Ehrlichkeit und das eingeschläferte Gewissen!"

—(G r a u b ü n d e n.) Sachverständige, welche sich bisher über die Ansicht haben vernehmen lassen, daß die Felsmassen in Felsberg mit Pulver zu sprengen seien, rathen davon ab. Man schlägt das Gewicht der Massen, welche den Einsturz drohen, auf 30 Mill. Zentner und die Kosten der Sprengung auf 35,000 fr. Fr. an. Die steilrechte, selbst überhängende Felsenwand, die sich in einer Höhe von 200 Fuß längs dem Dorfe und noch weiter hinzieht, ist so zerklüpftet und mit so vielen Spalten getrennt, daß man bei etwaiger theilweiser Sprengung die Ausdehnung des Sturzes nicht berechnen könnte. Bei gewaltsam herbeigeführtem Sturz hält man sogar eine Sperrung des Rheines durch den Schutt für möglich.

— Monf. Colombo aus Cuccaro in Piemont, aus der Familie des Entdeckers von Amerika, Christoph Columbus, ist päpstlicher Delegat in Benevento geworden.

— Aus Trier wird geschrieben, daß vier Domgeistliche vier volle Wochen mit dem Zählen des während der Rockausstellung eingegangenen Opfergeldes zu thun gehabt hätten.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:

Lothringen.

Aktien = Markt.

Breslau, 29. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war belangreich. Die Börse war bei steigenden Coursen fest.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 120 Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $110\frac{7}{12}$ etw. bez. und Gld $110\frac{5}{6}$ Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. $113\frac{1}{6}$ bez. 113 Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 93 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $106\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{3}{4}$ bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{5}{6}$ u. $\frac{11}{12}$ bez. u. Gld. 104 Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{3}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $114\frac{3}{4}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $97\frac{11}{12}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Nachruf.

Am 28. Januar c. verschied in dem noch kräftigen Mannes-Alter von 48 Jahren der Ober-Wundarzt am Kranken-Hospitale zu Allerheiligen, Medico-Chirurg Herr Carl Benjamin Sachs. Als Arzt und Wundarzt tüchtig gebildet, hat der Verewigte sein Amt durch länger als 23 Jahre zum Heile und Segen von tausenden Kranken mit gewissenhafter Hingebung, wohlthuender Humanität und scharfer Beobachtungsgabe verwaltet; in ihm verloren die Kranken einen treuen Pfleger und Freund, das Hospital einen trefflichen Arzt, die Commune einen musterhaften Beamten. Sein Andenken wird bei uns gesegnet bleiben.

Breslau, den 29. Januar 1845.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung
für das gewerbetreibende Publikum.

Das Gewerbesteuer-Aufnahme-Amt befindet sich von heute ab im Leinwandhause am Rathhause Nr. 3, der Gewerbesteuer-Kasse gegenüber.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Der Magistrat.

Theater = Repertoire.

Donnerstag, zum 6ten Male: **„Die Schule der Verliebten.“** Lustspiel in 5 Akten von Carl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: The love chase.

Freitag, zum ersten Male: **„Die Handwerker“**, oder: **„Die Söhne.“** Drama in 4 Akten von W. Friedrich.

Verlobungs = Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute stattgefundene Verlobung meiner zweiten Tochter Emilie, mit Herrn Carl Dülfer, z. Z. Geschäftsführer meiner Buchhandlung, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 28. Januar 1845.

F. Weilshäuser,
Buchhändler und Buchdrucker.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Weilshäuser.
Carl Dülfer.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Jeannette, geborenen Schnitzler, von einem gesunden Mädchen, habe ich die Ehre, meinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 28. Januar 1845.

Dr. Laband.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute Morgen hierselbst erfolgte glückliche Entbindung ihrer Tochter, der Königl. Prinzl. Hofbaumeister Martius zu Camenz, von einem gesunden Knaben, beehren sich die Unterzeichneten, in Abwesenheit des Ehegatten jener, welcher sich zur Zeit auf einer Reise in Italien befindet, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Baumgarten bei Frankenstein, den 26. Januar 1845.

Der Domainen-Direktor Plathner nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den heute früh nach langen Leiden in einem Alter von 17 Jahren 3 Monaten erfolgten Tod unseres einzigen vielgeliebten Sohnes Victor, zeigen wir im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Neisse, den 27. Januar 1845.

Klenke, Kgl. Domainen-Rentmeister.
Louise Klenke, geb. Malcolm.

Todes = Anzeige.

Heute Nachmittag ¾ 3 Uhr entriß mir und unsern sechs Kindern der Tod unsern lieben Gatten und Vater, den Ober-Wundarzt am Krankenhospital zu Allerheiligen, Carl Benjamin Sachs, in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten 12 Tagen, nach 13-tägigem Krankenlager, in Folge einer Gesichtsrose und hinzugetretenem Schlagfluß.

Allen seinen Freunden und Bekannten hier und in der Ferne zeige ich diesen für uns unersetzlichen Verlust mit der Bitte und stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 28. Januar 1845.

Dorothea Sachs, geb. Förster.

Allgemeine Versammlung der schlesischen vaterländischen Gesellschaft.

Freitag den 31. Januar c., Abends 6 Uhr, Nekrolog der im Jahre 1844 verstorbenen Mitglieder, abgefaßt und vorgetragen durch Herrn Medizinalrath Dr. Ebers.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Bartsch, General-Sekretär.

Historische Section.

Donnerstag den 30. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Der Sekretär der Sektion, Geheime Archiv-Rath Prof. Dr. Stenzel: Beiträge zur Geschichte Bischof Thomas II. von Breslau.

Hiermit warne ich einen Jeden, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für Nichts einstehe. **J. Bäsler.**

Danksagung.

Für die ehrende Begleitung und liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines guten Mannes, des Tapezirers und Mittelsältesten Carl Joh. Gottl. Schlegel, am 28. c., sage ich sowohl den Herren Tapezirern und deren Gehülfen, als auch allen übrigen Freunden und Bekannten, den herzlichsten Dank.

Juliane Schlegel.

Meinen Abgang vom Bau der Oberschlesischen Eisenbahn zeige ich meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Cosel, den 21. Jan. 1845. **Plesner.**

Bekanntmachung.

In Folge der Verfügung des Königl. Allgemeinen Kriegs-Departements vom 15. November 1844 sollen hier

110 Ctr. 19 Pfd. altes Gußeisen,
11 „ 25 „ altes Schmiedeeisen,
2861 Stück unbrauchbare Flintensteine

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu wird ein Termin auf Montag, den 10. Febr. 1845 Morgens 10 Uhr anberaumt.

Kauflustige wollen sich daher an dem gedachten Tage zur bezeichneten Stunde auf dem Hohenstein der hiesigen Festung einfinden.

Silberberg, den 16. Dezember 1844.

Königliches Artillerie-Depot.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Februar c. ab wird nachstehender veränderter **Frachtgüter-Tarif** auf unserer Bahn zur Anwendung kommen:

Frachtsatz A., Steinkohlen, Kalk.
Frachtsatz B., Coaks, Braunkohlen.
Frachtsatz C., Steine, Erden, Erze.
Frachtsatz D., Raps, Rips, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Grünzeug, Holz, Torf, Fastage und Emballage der auf der Bahn beförderten Güter.
Frachtsatz E., Kaufmannsgüter und alle von **A** bis **F** nicht speziell benannten Transport-Gegenstände.
Frachtsatz F., musikalische Instrumente, Meubles, Uhren, feine Korb- und Flechtwaaren, Damenputz, Bäume und Sträucher.

Von	nach	A.		B.		C.		D.		E.		F.
		pro Tonne				pro Centner						
		Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.
Breslau	**Canth** oder zurück	4	6	2	9	1	3	1	3	2	—	6
"	**Ingramsdorf** "	6	6	4	—	1	6	1	9	2	9	10
"	**Königszelt** "	7	—	4	6	1	9	2	3	3	6	14
"	**Freiburg** "	8	—	5	—	2	-	2	6	4	—	16
"	**Schweidnitz** "	8		5	—	2	—	2	6	4	—	16
Canth	**Ingramsdorf** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
"	**Königszelt** "	5	6	3	3	1	3	1	6	2	3	8
"	**Freiburg** "	6	6	4	—	1	6	1	9	2	9	10
"	**Schweidnitz** "	6	6	4	—	1	6	1	9	2	9	10
Ingramsdorf	**Königszelt** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
"	**Freiburg** "	4	6	2	9	1	3	1	3	2	—	6
"	**Schweidnitz** "	4	6	2	9	1	3	1	3	2	—	6
Königszelt	**Freiburg** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
"	**Schweidnitz** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
Freiburg	**Schweidnitz** "	4	–	2	6	1	3	1	3	2	—	6

Wir bemerken dazu in Betreff der Güter nach Frachtsatz E noch Folgendes:

1) in **Breslau** und **Schweidnitz** werden dieselben von uns unentgeltlich von den Absendern abgeholt und nach dem Bahnhofe befördert. Erfolgt die Einlieferung dieser Güter von den Absendern selbst, so werden ihnen dafür 3 Pf. pro Ctr. bonifizirt und sofort baar ausgezahlt;
2) Dieselben Frachtgüter werden in **Breslau** und **Schweidnitz** sogleich nach Ankunft der Züge, die Abends angekommenen Waaren am nächsten Morgen den Empfängern zugestellt, wenn nicht im Frachtbriefe ausdrücklich bemerkt ist, daß die Güter zur eigenen Abholung bestimmt sind. Für diese Zustellung werden, wie früher, 6 Pf. pro Centner berechnet und erhoben;
3) in **Schweidnitz** hat der Kaufmann Herr **J. C. Lange** die An- und Abfuhr der Güter nach und von dem Bahnhofe, so wie die Spedition der weitergehenden Waaren, übernommen, und wird derselbe für letztere, insofern dieselbe ihm übertragen wird, nur 3 Pf. pro Centner Speditions-Gebühren erheben.

Gleichzeitig ist derselbe bereit und von uns verpflichtet worden, für nachstehende Frachtsätze incl. aller Speditionsgebühren die Weiterbeförderung, insofern es verlangt wird, zu übernehmen, als:

von **Schweidnitz** nach **Reichenbach** . . 2 Sgr. 6 Pf. pro Centner.
„ „ „ **Langenbielau** . 3 „ 6 „ „ „
„ „ „ **Peterswaldau** . 3 „ 6 „ „ „
„ „ „ **Tannhausen** . . 5 „ — „ „ „
„ „ „ **Charlottenbrunn** 5 „ — „ „ „
„ „ „ **Wüstegiersdorf** . 5 „ — „ „ „
„ „ „ **Wüstewaltersdorf** 5 „ — „ „ „

4) in **Freiburg** werden die Güter auf Verlangen durch unsere Güter-Expedition für möglichst niedrige Frachtsätze und 3 Pf. pro Centner Speditionsgebühren weiter verladen werden.

Anmeldungen zur Abholung von Gütern (Frachtsatz E) werden angenommen:

in **Breslau** vom Kaufmann Herrn **C. Schierer**, Junkernstraße Nr. 3, woselbst sich der Zettelkasten befindet und von unserm Spediteur **Schluckwerder**, welcher letztere auch die Frachten für uns einkassiren und Spesen-Nachnahmen laut Reglement bezahlen wird;

in **Schweidnitz** vom Kaufmann Herrn **J. C. Lange** und vom Bahnhof-Inspektor **Heyse**, Langstraße Nr. 242.

Das neue Frachtgüter-Reglement befindet sich in allen unsern Bahnhöfen und Expeditions-Bureaus ausgehängt und wird auf Verlangen von letztern gegen 6 Pf. pro Exemplar verabfolgt.

Breslau, den 28. Januar 1845. **Das Direktorium.**

Unterzeichneter Vorstand des Armenbekleidungs-Vereins der hiesigen israelitischen Corporation beehrt sich nachstehend, über Einnahme und Ausgabe, vom Januar 1842 bis Ende Dezember 1844, öffentlich Rechnung zu legen.

Einnahme.

a) an monatlichen Beiträgen . . . . 141 Rthl. 22 Sgr. 5 Pf.
b) an freiwilligen Geschenken . . . . 18 Rthl. 9 Sgr. 2 Pf.
Summa 160 Rthl. 1 Sgr. 7 Pf.

Ausgabe.

1) 130 diverse Hemden . . 74 Rtl. 23 Sgr. 1 Pf.
2) 15 Oberröcke } 28 Rtl. 7 Sgr. 8 Pf.
3) 9 Paar Beinkleider }
4) 94 Paar Schuhe u. Stiefeln 53 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.
Summa 156 Rtl. 3 Sgr. 3 Pf. ab 156 Rthl 3 Sgr. 3 Pf.
Bestand 3 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf.

Indem wir im Namen der Bedürftigen für die denselben gewordenen Unterstützungen, sowohl den verehrten Mitgliedern als denjenigen, deren Edelmüthigkeit dem Vereine ihre Spenden zufließen ließen, öffentlichen Dank zollen, bitten wir um fernere rege Theilnahme und gütigen Beitritt zu einem Vereine, der nur auf Wohlthätigkeit basirt, und dessen Aufgabe — ohne Beimischung eines materiellen Interesses — lediglich die Absicht, der Noth der schüchtern sich zurückziehenden Dürftigkeit ist. Krotoschin, den 27. Januar 1845.

Der Vorstand des Armenbekleidungs-Vereins.

H. Biberstein. Zallet. Marcus. J. Blum.

Zu der am Freitag im Musiksaale der Universität stattfindenden **Instrumental- u. Vocal-Soiree** von **W. Hösel** sind noch Billets zum Subscriptionspreis à Stck. 20 Sgr. in der Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock (Schweidnitzerstraße Nr. 8) zu haben. — An der Kasse ist der Preis 1 Thaler.

Anfang 7 Uhr.

Sonntag-Zirkel
den 3. Februar
Ball.
Das Direktorium.

Berichtigung.

Der in der vorgestrigen Zeitung um Angabe seines Wohnortes ersuchte Herr von Puttkammer ist nicht Rittmeister a. D., sondern Premier-Lieutenant a. D. und ehemaliger Bade-Inspektor in Landeck.

L. Löschburg.

Unser herziges kleines Ferdinandchen, das noch vor wenig Tagen unrettbar dem Tode verfallen schien, ist zum frischen freudigen Leben zurückgekehrt. Nächst dem allmächtigen Gott verdanken wir dies uns beseligende Glück der eben so unermüdlichen Sorgfalt als hohen Geschicklichkeit des Hrn. Dr. Wachsmann, was hier öffentlich auszusprechen uns als heiligste Pflicht erscheint, ungeachtet sein segensreiches Walten in seinem Wirkungskreise längst anerkannt ist.

Sorau, den 28. Januar 1845.

W. Löwe und Frau.



Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Hull.

Im Laufe des Monats März wird durch die, unter Bremer Flagge fahrenden eisernen Schrauben-Dampfschiffe

HENGIST und HORSA

eine direkte Verbindung zwischen Bremen und Hull, und zwar in der Art eröffnet werden, daß wöchentlich ein Schiff von jedem Platze abgehen wird; die Schrauben-Dampfschiffe gewähren durch die Vereinigung der Dampf- mit der Segelkraft, die entweder sich gegenseitig unterstützend, oder auch wechselsweise wirkend, in Anwendung gebracht werden, den Vortheil einer größeren Sicherheit und einer möglichst genauen Feststellung der Dauer der Fahrten. — Reisenden wird sowohl hinsichtlich ihrer Bequemlichkeit an Bord, so wie auch in einer zuvorkommenden Behandlung alle Sorgfalt gewidmet werden, und den Verladern von Gütern hofft man jegliche Vortheile zusichern zu können, die ihnen irgendwo anderweitig geboten werden dürften, indem darauf bei Regulirung des Tarifs besondere Rücksicht genommen ist.

Wenn in diesem Unternehmen unbezweifelt ein Fortschritt in den Erweiterungen der Verbindungen Deutschlands mit dem Auslande zu erblicken ist, so vertraut die Unterzeichnete auch einer allgemeinen deutschen Theilnahme und Unterstützung zur Förderung des Gelingens der Sache, worüber sie sich vorbehält, durch Publicirung des Fahrplans seiner Zeit das Nähere mitzutheilen.

Die Direktion der Dampfschifffahrt mit England.

Den mehrseitigen Beschwerden über Mangel an Kohlen zu begegnen, erlaube ich mir die Anzeige, daß auf den Betriebszechen **Seegen Gottes, Weissig, Theresie** und **Caspar** bei **Altwasser**, gegenwärtig circa 12,000 Tonnen **kleine Steinkohlen von frischer Förderung** lagern, die nach ihrer Qualität sich ganz gut zur Stubenheizung eignen.

Altwasser, den 28. Januar 1845.

Biller, Schichtmeister.

Den geehrten Mitgliedern des Montagtanzverein im Lokale des Herrn Mentzel zur Nachricht, daß der **Masken-Ball** den 4ten Februar, als den Fastnacht-Dienstag, gehalten wird, nach Belieben kann auch ohne Maske Eintritt stattfinden. Die nöthigen Billets sind abzuholen: Nikolaistraße Nr. 72, im Kürschner-Gewölbe.

Der Vorstand.

Ein Kandidat des Predigtamts, Vorderbleiche Nr. 5 an der Sandbrücke, kann zu Ostern noch einige Pensionäre aufnehmen. Die Knaben erhalten nicht nur vollständige Verpflegung und Aufsicht, sondern auch Privatunterricht.

---

200 Scheffel Sommer-Weizen,
für dessen Aechtheit garantirt wird, werden baldigst, jedoch nicht unter 25 Schfl. zu kaufen gesucht, und hat Herr Oberamtmann Methner, Ohlauerstr. Nr. 58, die Güte, Proben franco in Empfang zu nehmen.

Ein Keller,
welcher sich für einen Klemptner eignet und zu Ostern beziehbar ist, wird zu miethen gesucht. Adressen bittet man Mehlgasse Nr. 7 abzugeben, bei Madame Woisch.

Offener Arrest
über das Vermögen des Kaufmanns
Jonas Lappe.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Jonas Lappe heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines etwanigen Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 27. Januar 1845.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 100 Thalern, freier Wohnung und einem Holz-Deputat versehene dritte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule wird mit dem 1. April d. J. erledigt. Geeignete Lehrer können ihre Anstellungsgesuche mit Zeugnissen im Laufe des Monats Februar c. bei uns einreichen.

Glatz, den 25. Januar 1845.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastion.

Das, nach der, nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 4058 Rthl. 2 Sgr. 4½ Pf. gerichtlich abgeschätzte, in der Stadt Neisse auf der Breslauer Straße unter der Nummer 344 des Hypothekenbuchs belegene, mit 5 ganzen Biergerechtigkeiten beliehene, und mit einer eingerichteten Gerberei versehene Haus, soll

den 6. März 1845, um 10 Uhr Vormittags,

an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden.

Neisse, den 21. Januar 1845.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

8300 Ctnr. Stückgalmei,
3500 „ Waschgalmei,
2600 „ Grabengalmei,
12000 „ Galmei-Schlämme.

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bish. bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 3. Febr. c. Vormittags um halb 10 Uhr anberaumt ist.

Scharley, den 25. Jan. 1845.

Klobucky.

Gasthof-Verpachtung.

Der auf hiesigem Ringe befindliche Gasthof, genannt „zur goldnen Krone", soll vom 1. April ab anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 14. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amts-Lokal angesetzt, wozu cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Goschütz, am 12. Januar 1845.

Frei-Standesherrliches Dominium.

Auktion.

Am 3. Febr. d. J., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr 42, verschiedene Effekten, als:
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, und zwei Flügel-Instrumente,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

---

200 und 600 Thlr.

sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres bei **C. F. Jestel**, Große Groschengasse Nr. 6.

Die erste Sendung
Westphälischen Schinken,
das Pfund 6 Sgr.,
empfing und offerirt:
Moritz Siemon,
Weidenstraße Stadt Paris, und Taschenstr. 15, an d. neuen Brücke.

Larven

offerirt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen:
S. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Gras-Saamen.

20 Ctr. Timothegras (**Phleum pratense**) à Ctr. 12 Rthl. und 4 Ctr. Honiggras (**Holcus lanatus**) à Ctr. 11 Rthl. bietet das Dominium Langenhof bei Bernstadt zum Verkauf.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in Oppeln, Ring Nr. 10, und bei J. F. Ziegler in Brieg, Zollstraße Nr. 13, ist vorräthig zu haben:

Rechtfertigung von Johannes Ronge. geh. 7½ Sgr.
J. Ronge, an meine Glaubensgenossen und Mitbürger. 2½ Sgr.
Glaubensbekenntniß von Ronge, beleuchtet von Dr. Reinerding. geh. 5 Sgr.
Hillebrand, neue Aergernisse oder der sogenannte katholische Priester Johannes Ronge ꝛc. geh. 1¼ Sgr.
Baltzer, das christliche Seligkeitsdogma, nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. geh. 15 Sgr.
— — theologische Briefe. 1. Serie. geh. 17½ Sgr.
— — theologische Briefe. 2. Serie. geh. 20 Sgr.
— — Censur und Preßfreiheit. geh. 10 Sgr.
Baron, zum confessionellen Frieden. geh. 5 Sgr.
Behnsch, Dr. Ritter und die römisch-kath. Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.
Böhmer, der heil. Rock zu Trier ꝛc. geh. 2½ Sgr.
Förster, der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Predigt. geh. 2 Sgr.
Frei, der Katholizismus und Joh. Ronge. Allen Verehrern und Verächtern des Kaplan Ronge gewidmet. 1s Heft. 8. 3 Sgr.
Papstthum, Cölibat und Ohrenbeichte. Ein freies Wort an das deutsche Volk. geh. 2 Sgr.
Regenbrecht, Prof. Dr., Erklärung über mein Ausscheiden aus der römisch-katholischen Kirche. 1 Sgr.
Ritter, über die Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.
— — Antwort auf den gegen „meine Vorlesung" in der schles. Ztg. Nr. 297 gerichteten Artikel. geh. 2 Sgr.
Heil. Rock-Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke ꝛc. geh. 7½ Sgr.
Der heil. Rock zu Trier und der kathol. Priester Joh. Ronge. geh. 4 Sgr.
Ronge, Johannes, der Kämpfer für Licht und Wahrheit im 19. Jahrhundert. Biographische Mittheilungen von dessen Studienzeit bis zur Gegenwart. geh. 2 Sgr.
Ruland, Neujahrspredigt 1845. geh. 2 Sgr.
Sendschreiben an Joh. Ronge in Laurahütte. geh. 2½ Sgr.
v. Strachwitz, Nicht der heil. Rock zu Trier, sondern **nur** der kath. Priester Herr Joh. Ronge. geh. 2 Sgr.
Suckow, Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allerwege. Predigt. geh. 3 Sgr.

Simon, Heinr., die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844. geh. 20 Sgr.

Zum Stockfisch-Essen,

Freitag den 31. Januar, ladet ergebenst ein:
Carl Sabisch, Restaurateur,
Reusche Straße Nr. 60.

Avis.

Meinen resp. Kunden die ergebene Anzeige, daß die erwarteten
la Empresa-Cigarren und
la Rosita-Cigarren
nunmehro angelangt sind.

Leopold Neustädt,
Breslau, Herrenstraße Nr. 30.

Billige Spazier- und Reisefuhren werden nachgewiesen, sowohl ein- als zweispännig, goldne Radegasse Nr. 26, in der Kleiderhandlung.

Gelegenheit nach Frankfurt a. d. O. geht dieser Tage ab, zu erfragen Schuhbrücke Nr. 60, beim Lohnkutscher.

Eine privil. Apotheke,
in der Nähe von Berlin, im Preise von 20,000 Rthl., weiset zum Kauf nach:
S. Militsch, Bischofsstr. 12.
Apotheker-Gehülfen u. Lehrlinge werden stets prompt besorgt und placirt.

Rockverkauf.

Ein von dem Schneidermeister Hrn. Rummler angefertigter, ganz neuer, feiner mit Seide gefütterter brauner Tuchrock, der 19 Rthl. gekostet, ist wegen Mangel an Raum für die Hälfte obiger Summe zu haben, Ohlauerstr. Nr. 80, 1 Treppe, bei dem Bedienten.

Nicht zu übersehen.

Auf der Weißgerbergasse Nr. 64, ohnweit der Reuschenstraße, kann auf einer **englischen Drehrolle** Wäsche gerollt werden.

Höpe, Steinkohlenhändler.

Elegante Domino's für Herren,
neu angefertigt, sind zu verleihen bei
D. L. Kohn,
Nikolaistraße Nr. 3.

Alte Möbel und Federbetten
werden gekauft und wie schon bekannt die höchsten Preise gezahlt. **Welsch,** Ring Nr. 56 im Hinterhause, 3 Stiegen.

Zu vermiethen

und zu Ostern c. zu beziehen ist ein geräumiges, freundliches Zimmer nebst Alkove (mit und ohne Möbel) für einen auch zwei Herren; das Nähere Katharinenstraße Nr. 7, par terre.

Tauenzienstraße Nr. 5 ist eine Wohnung von 6 Stuben, 1 Alkove, 2 Küchen, Kammern, Keller, Pferdestall, Wagenremise nebst Beigelaß im Ganzen, auch getheilt zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Neue eingesalzene
Limonien
erhielt und offerirt:
Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, d. k. Bank gegenüber.

Sarggarnituren

verkaufen in ganz guter Qualität am billigsten: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

Ein Schreiber

welcher im Expediren geübt ist, und gute Zeugnisse über sein Verhalten beizubringen im Stande ist, aber auch nur ein solcher findet Beschäftigung Malerstraße Nr. 27, eine Stiege.

Ein Gewölbe,

Ohlauer Straße, ganz nahe am Ringe, ist zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen; das Nähere zu erfahren Reuschestraße Nr. 1 beim Kaufmann Hrn. Neumann.

Beachtungswerth für Maschinenbauer ꝛc.

Zum größeren Betriebe und Leitung eines Breslau zunächst gelegenen Hüttenwerkes wird ein Theilnehmer gesucht. Darauf Reflektirende belieben ihre Adresse im Comtoir Neuewelt-Gasse Nr. 42 p. t. gefälligst niederzulegen.

Zu vermiethen und Ostern oder bald zu beziehen ist die Gräupnerei und Viktualien-Handlung Matthiasstr. Nr. 75; Näheres daselbst im Gewölbe.

Zu vermiethen ist Ostern oder Johanni d. J. Ohlauer Straße Nr. 60, die 2te Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst Zubehör; das Nähere Parterre daselbst.

Wohnungen und Gartenbenutzung sind dem Freiburger Bahnhofe geradeüber im Gasthause zur Stadt Freiburg zu vermiethen u. Ostern c. zu beziehen.

Zu vermiethen.

Vor dem Ohlauer-Thor, am Wege nach Morgenau, kurz vor der Brücke, sind 2 freundliche herrschaftliche Wohnungen zu Ostern zu beziehen, von denen die eine aus 3 Stuben nebst Küche und Kabinet, und dem erforderlichen Beigelaß, und die andere, in der ersten Etage, aus 6 Zimmern, bei im Ganzen 10 Piecen, exclusive 2 Bodenkammern und 2 Kellern besteht, und sich ganz füglich auch theilen läßt.

Das Nähere ist am Holzplatz Nr. 4a bei der Wittwe Scheel und Weidenstraße Nr. 30 beim Eigenthümer zu erfahren.

Albrechtsstraße Nr. 8, ehemals Feller, ist Ostern der 1ste Stock zu beziehen, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche, Entree und Beigelaß. Näheres im Gewölbe.

Die Gewinne deutscher Gewerberzeugnisse

haben des großen Andranges wegen, bei der Verabreichung in Berlin, nicht so rasch können in Empfang genommen werden, doch sind dieselben, welche zur Spedition mir übergeben, nunmehr nach hierher verladen und treffen binnen einigen Tagen ein. Die Medaillen können erst später nach und nach ausgeliefert werden, da die Fabrikanten nicht im Stande sind, eine so große Anzahl so schnell zu liefern.

F. Karsch.

☞ Unser Saamen-Preisverzeichniß

für 1845 erlauben wir uns, den resp. Consumenten hiermit zur geneigten Beachtung mit dem Bemerken zu empfehlen, daß dasselbe nicht nur bei uns, sondern auch bei den Handlungen der Herren **Lehmann und Lange** (Ohlauer Straße Nr. 80, dem weißen Adler gegenüber) und Herrn **Starke** (Oderstraße Nr. 1) zur unentgeltlichen Abholung ausliegt, **und für die auswärtigen Leser am 1. Februar c. dieser Zeitung beiliegen wird.** Breslau.

Eduard und Moritz Monhaupt,
Handelsgärtner, **Gartenstraße Nr. 4** (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

J. S. Wertheimber und Bruder,

Shawls-, Tücher- und Gilet-Fabrikanten aus Wien,

beziehen bevorstehende **Frankfurt a/O Messe** wiederum mit vollständig assortirtem Lager der neuesten

Wiener Tücher und Sommer-Westen-Stoffe,

stehen jedoch nicht, wie in der letzten Messe, **Scharrenstraße Nr. 66**, sondern

Richt- und Schmalz-Straßen-Ecke,

ehemaliges Gewölbe des Herrn **Ph. Ar. Maaß** in Berlin.

Meine neu eingerichtete Conditorei und Billard-Etablissement empfehle ich hiermit zu Bestellungen aller Arten Torten, Pfannkuchen und feiner Bäckereien, als auch in allen Sorten Champagner, Rhein-, Ungar- und Spanische Weine. Auch habe ich für ein Rauch- und Frühstück-Zimmerchen gesorgt, woselbst ich mit allen Sorten Delikatessen, warmen Getränken, Bouillon, Baierschem Bier meinen geehrten Gästen aufwarten kann. Da ich stets nur das Beste zu dem billigsten Preis liefern werde, so bitte ich um gütigen Besuch. Auch die bekannten ächten Malzbonbons, nebst gutem Maitrank-Saft, werden wie früher in gleicher Güte bereitet bei

Caroline Mathilde Birkner,
Nikolaistraße Nr. 47, der Barbara-Kirche gegenüber.



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,



als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten **einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige, und als solches vielfach öffentlich anerkannte Mittel,** sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen,** als durch dessen Gebrauch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern, und den **Grund** zu dem **schönsten Haarwuchse** zu legen, empfiehlt in frischester Qualität, à Flacon 25 Sgr.

E. E. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger,
Breslau, Bischofstraße, Stadt Rom.

Unser Cattun-Lager

befindet sich gegenwärtig

im Börsengebäude

Eingang am Roßmarkt.

Breslau, im Januar 1845.

Milde und Comp.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß sich während meiner Abwesenheit **boshafte** Gerüchte über mich verbreitet haben, unter andern auch, daß ich zu Festungsstrafe verurtheilt sei, so diene meinen auswärtigen Freunden zur Beruhigung, daß ich, **wie ich hiermit öffentlich erkläre, überhaupt nie in meinem Leben in gerichtlicher Untersuchung gewesen bin.** Eine angemessene Belohnung Demjenigen, der mir den Verbreiter des Gerüchts so namhaft macht, daß ich ihn zur gerichtlichen Verantwortung und Bestrafung bringen kann. Breslau, im Januar 1845.

Salomon Prager junior.

Chinesische Gongs, oder Tam-Tams,

haben **Gebrüder Gropius**, Berlin im Diorama, in vorzüglicher Qualität und verschiedenen Größen erhalten, und empfehlen solche **den resp. Theater-Direktionen.**

Kapitalien-Ausleihung.

8000, 6000, 4000, 3000, 2000, 1000 Rthlr.

sind zu 4, 4½ und 5 Prozent Zinsen, sowohl auf hiesige Grundstücke, als auch auf Rittergüter, jedoch nur gegen **pupillarische Sicherheit**, baldigst durch den damit beauftragten **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg Nr. 21, auszuleihen.

Die besten Berliner Glanz-Talg-Lichte,

à Pfund 5½ Sgr., im Centner à Pfund 5¼ Sgr.

Robert Hausfelder,
Albrechts-Straße Nr. 17, „Stadt Rom.“

Ein auf hiesigem Platze gelegenes, sehr gut eingerichtetes und vortheilhaft rentirendes Spezereiwaarengeschäft ist bald oder Ostern c. käuflich zu überlassen. Die Uebernahme ist sehr leicht gestellt, und es veranlassen den gegenwärtigen Besitzer nur zu ordnende Familienverhältnisse, das Geschäft baldigst aufzugeben. **Das Nähere theilt Herr Commissionair Berger, Bischofsstr. Nr. 7, mit.**

3 Rthlr. Belohnung.

Auf der Berliner Chausse in der Gegend des schwarzen Bär ist ein Stock von spanischem Rohr mit silbernem Knopf, einen Hundekopf darstellend, verloren gegangen; wer denselben Albrechtsstraße Nr. 35 im Comtoir par terre rechts abgiebt, erhält obige Belohnung; zugleich wird vor dem Ankauf dieses Stockes gewarnt.

Eine Wirthschafterin,

der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, welche einer nicht großen Haus- und Viehwirthschaft vorstehen kann, wird in die Nähe von Ostrowo gesucht. — Auf portofreie Anfragen per Adresse J. Z. Ostrowo poste restante wird das Nähere mitgetheilt.

Den **resp. Haushaltungen,** insonders den Herren **Conditoren, Cafetier's** und **Tracteurs** empfehle ich als höchst vortheilhaft und beachtenswerth:

besten Dampf-Caffee

von feinster Sorte bereitet, **unter Garantie vorzüglichen Geschmackes;**

so wie

patent. Würfelzucker

in verschiedenen Gattungen zu billigsten Preisen.

W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30, gegenüber dem Königlichen Land-Gericht.

Gasthof-Verkauf.

Der zu Stadt Wansen sub Nr. 25 belegene **Gasthof, zum schwarzen Adler** benannt, nebst einem Obstgarten und nicht unbedeutenden Aeckern erster Klasse, soll in Termino **den 3. März 1845** am Orte Wansen selbst vor dem Unterzeichneten im Auftrage der Eigenthümerin an den Meistbietenden gegen eine mäßige Anzahlung verkauft oder verpachtet werden, wozu ich Kaufs- resp. Pachtlustige einlade. Auch werden bis dahin Gebote in dem Commissions- und Agentur-Comtoir (Carlsstraße Nr. 1) angenommen, in welchem die näheren Bedingungen, so wie die Hypothekenscheine und die neueste gerichtliche Taxe vom Jahre 1844 eingesehen werden können. Breslau, den 30. Januar 1845.

Carl Sigismund Gabriell.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine, den 11. Januar 1845.

Theodor Baron v. Lüttwitz.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Schwentnig bei Jordansmühl verkauft 90 Stück Muttern und 40 Stück Schöpse, die, nach Belieben des Käufers, gleich mit der Wolle oder nach der Schur abgelassen werden können.

Schweinborsten

werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt, Neuweltgasse Nr. 31.

Eine preiswürdige, zum Zusammensetzen eingerichtete **Tapetenwand,** aus, mit doppeltem Papier überzogener Leinwand bestehend, wird morgen, als Freitag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr zum Verkaufe nachgewiesen in der Kaufmann Pohlschen Papierhandlung am Ringe Nr. 10.

Frisch geräucherten fetten Silber-Lachs,

pro Pfund 14 Sgr., und große

pomm. Gänsebrüste,

pro Stück 20 Sgr., offeriren:

G. Knaus & Comp.,
Albrechts-Strasse No. 58.

Ein Candidat des Predigt-Amtes, der noch einige Stunden des Tages frei hat, wünscht dieselben durch Unterrichten auszufüllen. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an Hrn. Pastor Rother wenden.

Zum Landtage

sind ein oder zwei möblirte Stuben nebst Kabinet auf der Herrnstraße, nahe am Ringe zu vermiethen und ist das Nähere am Ring Nr. 42 beim Tuchkaufmann Jos. Hoffmann junior zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 28. Januar. Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsbesitzer v. Szymonski aus Polisk, Bandelow aus Dobrzice, Geyer aus Wahlstatt, Godulla a. Ruda, Mitschke a. Kl.-Zindel. Hr. Kreis-Deputirter v. Donat aus Sonnenberg. HH. Kaufl. Gebrüder Andersch aus Posen, Schuster aus Frankfurt a. M., Doussin a. Bunzlau, Holberg a. Berlin. Hr. Justitiar Groß a. Frankenstein. Herr Ober-Bergrath Gr. v. Schweinitz a. Waldenburg. Hr. Kammerherr v. Dallwitz a. Gr.-Leipe. Hr. Oberamtm. Mittnacht a. Kl.-Lassowitz. Hr. Ingenieur Upton a. England. Fr. Gutsbesitzerin Sarnecka a. Polen. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Syndikus Schaller a. Sagan. Herr Glasfabrikant Schaller aus Schwarzwalde. HH. Kaufm. Göde u. Partic. Löwenstein a. Berlin. Hr. Kaufm. Lewy a. Ratibor. Hr. Gutsbes. Pohl a. Friedersdorf. Hr. Partic. Kumitz aus Schweidnitz. Herr Baron v. Richthofen a. Liegnitz. Herr Graf Solms a. Polgsen. Hr. Direct. Matthisson a. Brieg. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Prediger Raichel aus Gnadenfrei. Hr. Landes-Aeltester Pohl a. Borkersdorf. Hr. Gutsbes. Pohl a. Kalkreuth. Hr. Gutsbes. v. Walter a. Poln.-Gandau. Hr. Gutsbes. Cleve a. Borganie. Hr. Mechanikus Tschuggmal a. Innsbruck. Hr. Justiz-Kommiss. Wette a. Trebnitz. Hr. Fabrikant Zalder a. Oppeln. Hr. Kaufm. Hartmann a. Grüssau. — Hotel de Silesie: Hr. Pfarrer Wenzel a. Seichau. Hr. Superintendent Hopfschütz a. Pommern. Hr. Kaufm. Ludwig a. Berlin. Hr. Lehrer Banditz a. Ruppersdorf. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Pfeffer und Apell a. Magdeburg. Hr. Kaufm. Greenberg aus Stettin. Hr. Kaufm. Braudorff a. Bremen. Hr. Kaufm. Scheiting a. Berlin. — Hotel de Saxe: Hr. Oberst-Lieut. v. Walter a. Juliusburg. Hr. Dekonom Beinert a. Peilau. HH. Kandidat Schiller u. Lehrer Scholz a. Freiburg. Mad. Berner a. Prieborn. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Schlesinger a. Brieg. Hr. Kfm. Guttmann a. Freiburg. Gutsbes. Walter a. Bilau. — Königs-Krone: Hr. Lieut. v. Lüttwitz a. Alt-Wohlau.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Frau v. Nostitz a. Danchwitz. Hr. Gutsbes. Lachmann a. Sponsberg. — Kupferschmiedestr. 14: Partik. Sulimierski a. Marszalki.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 29. Januar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant		—
Polnisch Papier-Geld	96⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	92	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅔	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

28 Januar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 0, 12	+ 0, 6	— 2, 5	0, 3	41° S	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	26 11, 94	+ 1, 0	— 0, 6	0, 2	20° O	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	11, 84	+ 2 3	+ 2 0	0, 4	54° S	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11 82	+ 2 1	+ 1, 6	0, 2	19° O	"
Abends 9 Uhr.	11, 88	+ 2 0	— 0, 4	0, 4	30° S	"

Temperatur-Minimum — 2, 5 Maximum + 2, 0 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	18. Jan.	1 28 —	1 16 —	1 5 —	1 2 —	— 21 —
Jauer .	25. Jan.	1 26 —	1 15 —	1 7 —	1 2 —	— 20 —
Liegnitz .	24. Jan.	— — —	1 14 —	1 4 4	1 1 —	— 21 3